

gehen über die gegenwärtige Lage folgende Mitteilungen zu:

Ueber die Kretafrage verlaute von unterrichteter Seite, die Verhandlungen der Kabinette bezwecken bisher lediglich die Ausübung eines gemeinsamen starken Druckes in Athen. Darüber hinaus fanden keine Verhandlungen statt. Der gemeinsame Druck mußte unterbleiben, da England eine gewisse Zurückhaltung zeigte, die besorgen läßt, England werde sich einem weiteren gemeinsamen Schritte nicht anschließen. Die Großmächte insbesondere Rußland verfolgen die Sonderstellung Englands mit Mißtrauen, beharren aber bei der Absicht gemeinsamen Vorgehens in der Kretafrage auch ohne England. Derzeit liegen bestimmte Erklärungen Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs vor. Demnach stände ein gemeinsamer Druck auf Griechenland trotz der Absonderung Englands bevor und es würden diesem, falls er erfolglos wäre, weitere Schritte nachfolgen. — Achtshundert Flüchtlinge aus Kreta sind heute in Piräus angekommen. Angesichts dieser greifbaren Zugnisse türkischer Grausamkeit und Mißwirtschaft kann man begreifen, daß die öffentliche Meinung sehr aufgeregt ist gegen die Regierung wegen der neuesten Anordnungen gegen die Abfuhr Bewaffneter nach Kreta aus Macedonien. Die ganze attische Küste von Sunion bis Eleusis ist von Patrouillen Tag und Nacht bewacht, alle Haemmelster Griechenlands sind angewiesen, abfahrende Schiffe streng zu durchsuchen. Sollte die kretensische Sache Schiffbruch leiden, sind die Folgen der Volkswuth aller Klassen für die Regierung nicht leicht abzusehen. Der Dacht meldet aus Heraklion, daß über fünfhundert Weiber und Kinder in der großen Kirche St. Menas zusammengedrängt seien und sich in größter Hungersnoth befinden. Der griechische Consul wurde von der Regierung angewiesen, Hilfe zu bringen. Auch in Methymno läßt die griechische Regierung Nahrungsmittel an die verhungerten Flüchtlinge in der Stadt vertheilen. — In Heraklion schlüpfen die berühmtesten Abadioten nächstlich in die Stadt hinein, indem die Thore ihnen heimlich aufgemacht werden. In der Provinz Messara hat sich das erste berittene Infanteriecorps gebildet und einen muslimanischen Blünderzug über den Haufen geworfen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. August. Das österreichische Kriegsschiff „Maria Theresia“ ist heute in Kanea angekommen.

Italien.

Rom, 3. August. Der Papst mußte heute wegen einer leichten Erkältung das Zimmer hüten. Der Leibarzt des Papstes Dr. Vaypott erklärte auf Befragen, er habe einfach der Vorsicht wegen angeordnet, daß der Papst für heute das Zimmer hüten, da derselbe gestern Vormittag den anstrengenden Ceremonien beim Empfange einer amerikanischen Pilgerschaft und gestern Abend einer andern Ceremonie präsidirt hatte. Morgen früh 8 Uhr wird der Papst die gewöhnlichen Audienzen erteilen.

Frankreich.

Paris, 3. August. Der deutsche Marine-Attache, Corvetten-Capitän Siegel, hat sich gestern nach Havre begeben, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Präsidenten Faure den Dank für die Antbellnahme anlässlich des Unterganges des Kanonenboots „Itis“ auszusprechen.

Der Verwaltungsrath der Suezkanal-Gesellschaft erwählte einstimmig den Prinzen Auguste d'Arberg zum Präsidenten.

Havre, 3. August. Präsident Faure hat sich heute Vormittag an Bord des Panzerschiffes „Bourbines“ nach St. Malo eingeschifft und beabsichtigt einen großen Theil der Bretagne zu besuchen.

Schweiz.

Zürich, 3. August. Die naturforschende Gesellschaft ernannte anlässlich der Fete ihres 150 jährigen Bestandes folgende deutsche Professoren zu Ehrenmitgliedern: Hofrath Haffner in Garmisch, Zeuner Dresden, Christoffel-Strassburg, Stach Berlin, Wedekind-Braunschweig, Eberth Halle, Willmanns-Weilburg, Hermanns-Königsberg, Theodor Meyer-Strassburg, Schür-Strassburg, Weber-Strassburg, Schwarz-Berlin, Victor Meyer-Helberberg, Frobenius-Berlin, Gönlich-Wirzburg. Außerdem werden Dr. Gräfe-Erlang und Dr. Goppas-Bonn zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Rußland.

Libau, 3. August. Die „Albauer Zeitung“ schätzte den durch den Brand verursachten Schaden auf eine halbe Million Rubel. Bei dem erst am 30. Juli völlig gelöschten Brande waren zwei Dampftrichter und fünf Sanddrückpumpen in Thätigkeit. Zehn Personen, darunter der Polizeichef von Neu-Libau, wurden theils schwer, theils leicht verletzt.

England.

London, 3. August. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Athen vom gestrigen Tage haben die Aufständischen in der Provinz Messara auf Kreta das erste Kavallerie-Corps gebildet; dasselbe hatte im Laufe der letzten Woche einen heftigen Zusammenstoß mit den Türken. — Zwei griechische Kavallerie-Corps sind vor einigen Tagen heimlich nach Kreta abgegangen; der eine von ihnen ist ein Sohn des Obersten Bassos, eines Flügeladjutanten des Königs.

Serbien.

Belgrad, 3. August. Ueber die Haltung Serbiens gegenüber der Frage einer eventuellen Annexion Kretas verlaute in hiesigen Kreisen, daß Serbien, obwohl an der Frage nicht direkt interessiert, derselben gegenüber doch nicht gleichgültig bleiben könnte, da die Annexion die partielle Aufhebung des Berliner Vertrages involviren wird.

Belgien.

Brüssel, 3. August. Heute hat der Prozeß Voltaire vor dem Obersten Gerichtshof des unabhängigen Königreiches als Berufungsinstanz begonnen. Der Angeklagte war in der Paradedeclaration eines Generalcommissars erschienen. Das Gericht ist besetzt mit dem Volker, dem früheren Justizminister, als Vorsitzenden, zwei Beisitzern und dem Generalstaatsanwalt. Es wurde eine große Anzahl von Akten und Zeugenaussagen vorgelesen, welche sich zu Ungunsten Stokes auszeichneten. Die Verhandlungen werden morgen weitergeführt.

Türkei.

Konstantinopel, 3. August. Der armenische Patriarch dürfte seine Demission einreichen, wenn die Antwort der Porte auf seine Denkschrift über die Theilnahme des Volkseministers, daß der gemischte Rath für die Fortsetzung der Wirren in Anatolien verantwortlich zu machen sei, unbefriedigend ausfallen sollte. Der Präsident des gemischten Raths ist abgereist.

— Infolge der letzten Angriffe der Türken auf

die christlichen Kreier im Distrikt Kanea wurden von den Christen 15 mohamedanische Männer und Frauen daselbst getödtet.

Amerika.

New York, 3. August. Der Dampfer „La Bourgogne“ der Compagnie Generale Transatlantique ist hier eingetroffen; an Bord des Dampfers befanden sich der Capitän und die Mannschaft des deutschen Segelschiffes „Ernst“, welches auf offener See untergegangen ist.

Aus den Provinzen.

Danzig. Einen eigenthümlichen Selbstmordveruch machte am Sonnabend die Frau des Arbeiters Petrowski. Sie hatte sich vor einigen Tagen eines Dreibahls schuldig gemacht, weshalb sie inhaftirt wurde. Nach Entlassung aus der Haft suchte sie ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie ein scharfes Messer nahm und mit der Spitze mehrere Male hintereinander auf die Schenkel desselben schlug, so daß sie eine Anzahl Schnittwunden mit Zerspaltung des Strahnenknorpels erlitt. Sie wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. — Ohne Sang und Klang wurde am Montag die neue Markthalle auf dem Dominikanerplatz dem Verkehr übergeben, nur einige Flaggen und schlichte Grotlanden deuteten an, daß mit dem Tage der Markteröffnung ein festliches Ereigniß verbunden ist. Das festliche Ereigniß ist der Umwandlung erfahren hat. Es sieht freilich noch mancher Stand leer und weber die Plätze, noch die freien Plätze auf den Inselperons waren besetzt, dagegen war das Publikum sehr zahlreich vertreten.

Danzig, 3. August. Ein geringes Feuer in einer Mädchen-Dachkammer der Enderschen Weinhandlung hinterließ gestern Nachmittag die Feuerwehrt zum Eingreifen. Hierbei erlosch auf bis jetzt nicht aufgekärte Weise eine Petroleumlampe. Das brennende Petroleum spritzte dem schon seit 34 Jahren in Dienst stehenden Oberfeuerwehmann Schauer ins Gesicht, ihn hier und an den Händen so schwer verletzend, daß er heute früh im Lazareth verstarb. Ein anderer Feuerwehmann wurde leichter verletzt. — Der neue Centralbahnhof wird nunmehr bestimmt am 1. October eröffnet werden. Sobald in der Nacht des 30. September der 12.10 Zug eingetroffen und abgefertigt ist, wird der alte Vagohorbahnhof geschlossen und der nächste erste Frühzug bereits vom neuen Centralbahnhof abgelaufen. Die großen Wartehallen u. auf dem alten Bahnhof sollen zu Lagerräumen hergerichtet eventl. auch noch der überdachte Perron dazu mitinzugezogen werden.

Zoppot. So günstig auch für das gesellschaftliche Leben unserer Badegesellschaft und für die zahlreicheren Ausflüge und Vergnügungen, welche die Baderdicktion veranstaltete, das Wetter und die Beteiligte war, so scheint doch in Bezug auf die Zahl der hier zugezogenen Badegäste diesmal die erste Saison nicht ganz so günstig abzuschließen als im Vorjahre. Damaß schloß die erste Saison mit über 6000 Badegästen, welche sich auf ca. 2470 Familien vertheilten. Diesmal scheint man — die Schlüsszahlen stehen noch nicht ganz fest, da noch Nachanmeldungen eintreffen — nur auf ca. 5800 Personen (in etwa 2250 Familien resp. Partien) gekommen zu sein. Eine genaue Statistik wird sich wohl erst in den nächsten Tagen aufstellen lassen.

Zoppot. In der am Montag abgehaltenen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde einstimmig die Vorlage betreffend die Einführung einer Schwemmanallation für Zoppot im Prinzip einstimmig angenommen. Die näheren Beschlüsse, welche die Ausführung des Projectes betreffen, bleiben noch vorbehalten.

Schönau. Der vor etwa 1½ Jahren gegründete Rgl. Vespöpler Bahndienststationen zählt z. Z. 45 Mitglieder. Die Einnahme betrug im verfloffenen Geschäftsjahre 5288,61 Mt., die Ausgabe 5216,05 Mt. Gegen Bürgschaft erhielten 16 Personen 4840 Mt. zu 5 pCt., Provision 1 pCt. Der Betrag des größten Darlehens war 1000 Mt., der des kleinsten 40 Mt. — Beim Baden erkrankt kürzlich der 11jährige Sohn des Besitzers Wille in Storzowo. — Behufs Befestigung der Feste-Regulierung trafen hier vergangene Woche die Herren Regierungspräsident von Solwebe, Regierungsbassier von Schwertin und der stellvertretende Landrath unseres Kreises, Trüstedt, ein. — Vom Hitz getrossen wurden zwei auf dem Felde bei Liniewo beschäftigte Mädchen; eines derselben war an den Füßen, das andere an der rechten Körperhälfte gelähmt. Bei Grabauer Mühle ward eine Kuh vom Hitz getödtet.

Verent. Ein eigenthümliches Schicksal schwebt über dem hiesigen Hotel „Deutsches Haus“. Dasselbe ist 1885 von S. Priester erbaut und wurde zu Anfang der 1890er Jahre von dem Besitzer Plescher an einen Herrn v. Wylke für 60 000 Mt. verkauft. Der neue Besitzer konnte sich darauf aber nicht lange halten, schon weil er das Grundstück im Verhältnis zum Werthe viel zu theuer bezahlt hatte, verfiel in Concurs, das Grundstück kam zur Subhastation, in welcher Salomon Priester dasselbe erstand und wieder in seinen Besitz brachte, und zwar für den Preis von kaum mehr als 15 000 Mt. Der Besitzer von Wylke ging seiner Anzahlung von 15 000 Mt. verlustig. Nun verkaufte im Herbst v. J. Herr Priester das Hotel an Herrn Walter-Kielmann für 11 000 Mt. bei 10 000 Mt. Anzahlung. Bald nachdem K. das Grundstück in Besitz genommen hatte, stellte sich heraus, daß das Gebäude ganz bedenkliche Risse hatte, in der östlichen Giebelseite auch noch fortwährend sinkt und die Gefahr besteht, daß dasselbe eines Tages gänzlich einstürzt. Während nun der neue Besitzer Kielmann wegen des Minderwerthes des Gebäudes gegen Priester einen Prozeß angestrengt, hat die Polizeiverwaltung auf Grund eines bauamtlichen Gutachtens die Räumung des Hotelgebäudes, wie auch den Abbruch angeordnet, soweit der am meisten gefährdete Theil in Betracht kommt. Die Räumung ist bereits erfolgt, jeder Verkehr im Hause aufgehoben und da der Besitzer Kielmann nicht selbst den ihm ausgegebenen Abbruch bewirkt hat, so hat die Polizei vor mehreren Tagen selbst mit den Abbrucharbeiten beginnen lassen und legt das Gebäude nieder.

Wiken, 1. August. Gestern begab sich der Malermeister Monal aus einem Gasthause mit der Bemerkung nach Hause, ihm sei nicht recht wohl, und es werde wohl nicht mehr lange mit ihm gehen. Zu Hause angelangt, legte er sich ins Bett und schnitt sich die Pulsadern der Hände durch. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er.

Thorn. Nachdem im Holzgeschäft eine lebhaftere Tendenz eingetreten ist, hat in Schultze auch das gewohnte Auswachen, Bergen und Umbinden der Hölzer wieder begonnen. Somet diese Arbeiten nicht schon für Rechnung auswärtiger Spediture ausgeführt werden, sind sie noch der Julius Wegnerschen Concursverwaltung übertragen. Es war anfänglich beabsichtigt, nach Ordnung des Concurses eine Commandit-

gesellschaft zu bilden, die das Wegnersche Geschäft übernehmen wollte; doch ist diese Absicht aufgegeben. Es werden wohl sich schon in nächster Zeit andere Holzspediture in Schultze niederlassen. Das Wegnersche Geschäft, sowie es bisher bestand, wird aufgelöst werden. Der Stand der Concursmasse ist, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, ein sehr trauriger, für die Gläubiger wird wohl nichts abfallen.

Thorn. Die Übungen der Fußartillerie-Regimenter, des Garde- und des Regiments Nr. 5, auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz haben ihr Ende erreicht. Die genannten Truppen werden den Tag mit der Eisenbahn nach ihren Garnisonen Berlin, Pforta bezw. Posen zurückbefördert. Vom 8. August ab bis 5. September schließen dann noch die Fußartillerie-Regimenter 11 und 15. Mit den Übungen dieser Regimenter hören die diesjährigen Übungen auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz auf.

B. Culm. Durch die lange heiße und trockene Witterung, die hier herrscht, ist der schwere Boden derartig hart geworden, daß das nächstjährige Rübenland kaum mit Gelpann zu bestellen und viele Güter daher mit dem Dampfzug pflügen lassen. Die Maschinenfabrik Peters hier hat drei Dampfzüge, welche gleich nach Einbringung des Rogg ns ihre Arbeit beginnen und bis zum Spätherbst zu thun haben werden.

r. Warlubien. Gestern und vorgestern Abend hatten wieder zwei schwere Gewitter, verbunden mit starkem wolkenbruchartigem Regen und etwa 15 Minuten dauerndem Hagelwetter, über unsere Gegend. Es fielen Stüde von mehr als Wallnußgröße. Fensterhölzer nach der Nordseite sind in Menge zertrümmert. Besonders schwer sind von dem Unwetter von den in der Nähe liegenden Ortschaften Kl. Plochow, Spland und Gr. Komorok getroffen. Stellenweise lag der Hagel fast einen Fuß hoch. Mehrere Blitze schlugen in Bäume ein.

Uchel. Durch ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, wurde gestern unsere Stadt und Umgegend getroffen. In Gostocyn schlug der Blitz bei dem Besitzer Starke ein; sämtliche Gebäude brannten nieder; Pferde und Kühe wurden getödtet. In Uchel fuhr der Blitz in einen Stall und tödtete, ohne zu zünden, ein Schwein und eine Ziege. Bei dem Besitzer Kowalski in Krez wurde das Wohnhaus vom Blitz entzündet, ein achtjähriger Knabe wurde vom Blitz erschlagen und 2 Mädchen wurden betäubt; letztere erholten sich in dessen halb.

Uchel, 2. August. Heute Nachmittag kam es zwischen dem Arbeiter Hermann Schirching und dem Arbeiter Friedrich Gawe in der Wohnung des letzteren zum Streit. Denselben wollte die Mutter des Gawe schlichten und versuchte die beiden auseinander zu bringen. Sch. war angegriffen, erfaßte die Frau Gawe (seine Schwiegermutter) und warf sie über ein in der Wohnung stehendes Bett, zog sein Taschenmesser und wollte der G. den Hals durchschneiden. Während dessen hatte der Sohn der G. um Hilfe gerufen. Unter anderen Personen stürzte der Arbeiter Preuß in die Stube und bereiteten Kräfte gelang es, Sch. gewaltsam loszureißen. Hierüber geriet er in eine grenzenlose Wuth, drehte sich um und versetzte dem Preuß einen Stich in die rechte Brustseite. Preuß fiel zu Boden, während die anderen die Flucht ergriffen. Der sofort hinzugezogene Arzt constatirte eine Verletzung des rechten Lungenflügels und mußte die etwa 20 Ctm. lange Wunde zugenäht werden. An dem Aufkommen des Preuß wird gezweifelt. Der Messerheld widersetzte sich der Verhaftung und konnte nur mit Hilfe anderer Personen arreirt werden. Sch. ist ein vielfach vorbestrafter Mensch und sollte am Montag eine zweimonatliche Gefängnißstrafe wegen schwerer Körperverletzung antreten. Er ist erst seit einigen Wochen verheirathet und dürfte das junge Eheglück somit auf eine sehr geraume Zeit gestört sein.

Uchel, 2. August. Endlich hat sich nach langer Dürre und tropischer Hitze der lang ersehnte Regen in Verbindung mit Gewitter und Hagelschauern eingestellt. Der Blitz fuhr ohne jedoch zu zünden, in die Kapelle des Rettungshauses Simonetti. Der Hagel hat den Getreidefeldern in der Umgegend vielfach großen Schaden gebracht. — Der nächste Vieh- und Pferdemarkt am hiesigen Orte findet am Dienstag, den 11. d. M., statt.

Uchel. Einem schrecklichen Schicksal ist hier am Donnerstag ein blühendes, hoffnungsvolles Menschenleben zum Opfer gefallen. Etwa nach 9 Uhr Vormittags wurden in der Schneidmehler W. schen Wohnung Hülseule laut, und als Herr D. aus seiner Werkstätte heraustrat, fand er seine erwachsene Tochter, in Flammen stehend, in der Wohnung auf- und ablaufend und laute Rufe ausstoßend. Er brachte die kühnlos Brennende nach der Küche und löschte das Feuer mit Wasser. Die Verwundete war fürchterlich zugerichtet, bis zur Unkenntlichkeit an allen Körperstellen verbrannt und hatte schreckliche Schmerzen zu erdulden, bis sie Sonnabend Vormittags von ihren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Wie das Unglück entstanden, ist noch der „U. Z.“ mit Siderheit nicht festzustellen gewesen, auch die Verunglückte konnte, trotzdem sie bei voller Besinnung war, nicht Genaueres mittheilen, man fand nur in der Küche eine Petroleumlampe ohne Boden. Ob nun die Verunglückte etwas lochen wollte und auf das Feuer, um es zu entfachen, Petroleum goß, worauf die Explosion erfolgte, oder ob sie mit Petroleum in einem Blättchen die Kohlen anzufachen wollte, worauf die Umstände hinweisen, das ist nicht festzustellen, weil zufällig sonst Niemand in der Wohnung gewesen ist, fest steht eben nur, daß das Unglück durch das leibliche Petroleum verursacht worden ist. Man kann vor der Forderung mit Petroleum bei offenem Feuer nicht dringend genug warnen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Ebing, 4. August 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 5. August: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Strichregen, windig.

Personalien. Der Staatsanwalt Dr. Blesch in Konitz und der Staatsanwalt Reich in Graudenz sind an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Newied bezw. Frankfurt a. M. versetzt.

Herr Oberpräsident v. Gofler hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Provincial-Museum. Auf die Einladung der kaiserlichen archäologischen Gesellschaft in Moskau, deren Präsidenten in der archäologischen Kreisen wohlbekannte Gräfin Amaroff ist, wird sich das westpreussische Provinzial-Museum an der wissenschaftlichen Ausstellung betheiligen, welche mit dem archäologischen Congress, der am 1.—13. August in Riga abgehalten wird, verbunden ist. Die Auswahl der nach Riga

geschickten Sachen entspricht den von russischer Seite geäußerten Wünschen, welche darauf hinausgingen, solche Gegenstände zu senden, welche in Rußland selbst nicht gefunden sind, aber sich mit den Gegenständen berühren, die in den russischen Ostprovinzen entdeckt worden sind. Es sind dieses zunächst 16 Alterthümer der römischen Kaiserzeit aus Westpreußen, die besonders häufig in dem Gelände zwischen Danzig, Dirschau und Ebing gefunden worden sind und zumest als Belagden in Seltz- oder auch Brandgräbern, selten davon unabhängig in Depositen auftraten. Nach der „D. Ztg.“ befinden sich unter den ausgewählten Sachen die wunderbar schöne Krone von Bronz, welche in Ronßen (Kreis Graudenz) gefunden ist, ein Nischengefäß von Bronze, mehrere Fibeln von den einfachsten bis zu künstlerisch vollendeten Formen, Spiralen, ein vorzüglich erhaltener römischer Schlüssel in der Form eines heutigen Dietrichs nebst Schlüssel und ein römischer Sporn mit deutlich erkennbarem Aufsatzhaken, der sehr wesentlich von dem Sporn abwich, der seit der Räterzeit bei uns im Gebrauche ist. Sämmtliche Gegenstände sind in der k. k. Formerei in Berlin den Originalen nachgebildet worden, auf welchen die Patina künstlich aufgetragen ist. Außerdem wird das Modell des fürzlich in Baumgart gefundenen Wägenrads nach Riga abgehen, welches Herr Inspector Bruchmann im Maßstabe von 1 : 10 dem r. konstruirten Original bis ins Detail getreu unter Verwendung von mehr als 1400 Stücken nachgearbeitet hat. Schließlich wird eine Karte der Verbreitung der Burgwälle in Ost- und Westpreußen einseitig werden, welche von dem Kartographen Herrn A. Bündt-Danzig unter Zugrundlegung der Generalstabkarte in sehr gelungener und übersichtlicher Weise hergestellt worden ist. Der Karte ist das in Gips ausgeführte Modell des berühmten Burgwalles von Benzen bei Ebing beigelegt worden, der einer der stärksten Festungsanlagen gewesen und besonders gut erhalten ist. Da die archäologische Gesellschaft um Ueberweisung einer Geschichte des Provinzialmuseums gebeten hat, so wird die Museumsverwaltung alle Verwaltungsberichte, welche in der Zeit von 1880—1895 erschienen sind, und einen statistischen Band ausmachen, einleenden.

Gemeinnützig. Der Herr Oberpräsident in Danzig hat genehmigt, daß bei dem im Dezember d. J. abzuhaltenden Bazar zum Besten des Dialonischen Krankenhauses in Danzig eine Verloosung der unterkauf gebliebenen Bazargegenstände veranstaltet werden darf und zwar dürfen die Loose zu 50 Pfg. in den Regierungs-Bezirken Danzig und Marienwerder ausgegeben und vertrieben werden.

Der Kultusminister hat wegen der Bewilligung von Sonderkompetenzen an die Hinterbliebenen von Volksschullehrern an den staatlichen Dienstalterszulagen, wie der „U. Z.“ aus Berlin geschrieben wird, folgende wichtige Verfügung erlassen: Auf den Verzicht, betreffend die Gnadenbewilligung von dem Gehalte des verstorbenen Conterors V. in G. erwiderlich der k. k. Regierung, daß nach meinem Rundschreiben am 27. Juli 1892 den Hinterbliebenen von Volksschullehrern an den sämtlichen Dienstalterszulagen die nämlichen Sonderkompetenzen zuzubehalten, wie an dem sonstigen vorbehaltlos gewährten Dienstehinkommen. Die Bewilligung der Gnadenkompetenzen hängt außerdem nicht von dem freien Ermessen der Schulgemeinden ab, sondern es ist nach den Bestimmungen der allerhöchsten Erlasse vom 27. April 1816 und 15. November 1819 vielmehr dem Minister als Departementschef freigelassen, geeignetenfalls die Anweisung zu erteilen. Da nun der Conteror V. in G., wie anzunehmen ist, in einem collegialischen Verhältnisse gestanden hat, so würde der Schmelzer desselben event. auch von dem gesammten Dienstehinkommen desselben das Gnadenquartal zu gewähren sein.

Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen. Im Eisenbahnunfällen bei solcher Weichenstellung vorzubeugen, war seitens des Reichs deutscher Eisenbahnen eine Preisauschreibung erfolgt, nach welcher ein Apparat prämitirt bezw. patentirt werden soll, welcher anzeigt, daß ein in den Bahnhof einzufahrender Zug ungetrennt, d. h. mit wirklichem Schlußwagen, die Marktrzeichen der Weichen durchfahren hat. Der schon seit einer langen Reihe von Jahren in Starogard i. P. angefertigte Eisenbahnassistent Herr Radow hat nach vielen Bemühungen einen solchen Apparat erfunden, mit welchem kürzlich in Anwesenheit mehrerer höherer technischer Eisenbahnbeamten die Probe gemacht wurde, welche sich glänzend bewährt hat. Eine andere Probe, betreffend die Einbindung eines Apparates, durch welchen das Zusammenstoßen zweier Züge auf einem Geleise verhütet werden soll, steht noch aus; auch dieser Apparat ist eine Erfindung des Herrn Radow.

Das zweite Concert der Leipziger war nur mäßig besucht. Das Publikum spendete den Vorträgen wiederum lebhaften Beifall. Die unter der Bezeichnung „Leipziger Sänger“ reisenden Gesellschaften haben nicht mehr die frühere Bedeutung. Seiner Zeit waren es vornehmlich die „Leipziger“, welche mit ihren von echtem Sängergeliste getragenen Vortragsabenden die Breiten Massen des Volks trugen. Was ist heute davon übrig geblieben? Ein einziges a capella-Quartett, auf dessen Einstudirung selbstverständlich sehr viel Sorgfalt verwendet worden ist, befindet sich auf dem Programm, denn das die Concerthe eröffnende vierstimmig gesungene Duodublet, verbrämt mit Theaterstimulation und andern „Zugmitteln“, kann als eine Gesangsnummer schwerlich bezeichnet werden. Wenn die „Leipziger“ Anspruch darauf erheben, Quartettsänger genannt zu werden, so müßten sie sich der Pflege des Männerquartetts, natürlich ohne Klavierbegleitung, in erster Linie widmen. Die meisten „Leipziger Sänger“ der neuen Zeit erfüllen ihren Zweck, Sänger in des Wortes richtigster Bedeutung zu sein, ganz und gar nicht; manche ihrer Couplets u. z. z. zeichnen sich andererseits durch Texte dunkler Bestimmung aus, und wirken dementsprechend demoralisierend auf das Publikum. Ebing besitzt in seinen tüchtig geleiteten Gesangsvereinen bessere Pflegestätten für den deutschen Gesang, für das deutsche Lied.

Deutsche Fischerei-Ausstellung. Der Kaiser hat bekanntlich dem Deutschen Fischereiverein zur Beschaffung eines Ehrenpreises für die tüchtigste Leistung innerhalb seiner Ausstellung zu Berlin die Summe von 1000 Mt. zur Verfügung gestellt und zu einem Preispendium zum Besuch der Ausstellung seitens einzelner Fischer die Summe von 2000 Mt. überwiesen. Die Preispendenten sollen nun in der Weise Verwendung finden, daß den Fischern je 30 Mt., der Betrag einer Rückfahrkarte dritter Klasse und je nach der Dauer ihrer Reise ein Reisegehalt von 5 bis 10 Mt. gewährt werden. Gegenwärtig werden die zur Ausstellung zu entsendenden Fischer von den preussischen Provinzialvereinen aus Witten, welche auf

Veranlassung des Landwirtschaftsministers von den Regierungspräsidenten aufgestellt sind, ausgewählt. Die Fischer werden in der Zeit zwischen dem 14. und 20. September nach Berlin eingeladen werden, so zwar, daß sie auch an den für Vianenischer beachtenswerthen Verhandlungen des Seefischereitages, welcher vom 16. bis 18. September stattfindet, teilnehmen können.

Banda rossa. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem morgigen, Mittwoch, im großen Saale der Bürgerressource stattfindenden Concert der italienischen Künstlercapelle bereits sehr lebhaft; namentlich ist heute eine größere Zahl ganzer Tische belegt worden. Wir empfehlen deshalb, bei Zeiten sich einen Platz bei Herrn Seilmann zu sichern.

Das Rosenfest, welches gestern Abend von Herrn Fleischauer-Schiffsholm veranstaltet worden war und bei welchem sämmtliche Gäste mit schönen Rosenbouquets beschenkt wurden, hatte recht zahlreichen Besuch. Nach dem Concert der Belgischen Capelle in dem großen, durch zahlreiche Lampen angenehm erleuchteten Garten fand das Abdrinnen eines Feuerwerks und hierauf im großen Saale Tanz statt.

Verweiterung. Auf der Schiffsholm'schen Schiffswerft befinden sich jetzt wiederum neben anderen Reparaturarbeiten zwei für den Norddeutschen Lloyd bestimmte Passagierdampfer von großen Dimensionen in Arbeit, von denen der Stapellauf des rechts gelegenen schon im September stattfinden dürfte. Der linke Dampfer ist im Bau noch etwas mehr zurück, er soll dazu dienen, Ersatzschiff für den Passagierdampfer „Eibe“ zu werden, dessen Untergang so vielen Menschen das Leben kostete. Der Stapellauf dieses Dampfers hat zu Schätzungen des Fahrwassers vor der Werft Anlaß gegeben, die ergeben haben, daß das Wasser für die riesenhaften Schiffsdimensionen knapp zureicht. Bereits bei dem Stapellauf des kleineren „Prinz Heinrich“ konnte man es trotz aller Vorkehrungen nicht verhindern, daß der Dampfer nach dem Stapellauf mit seinem Hinterrücken das gegenüber liegende Ufer berührte. Die Schiffsholm'sche Werft ist nun, zufolge der „Danz. Ztg.“, mit Herrn Gustavsen'schen Bauwerk-Holm in Verhandlungen getreten über den Ankauf eines 400 Meter langen, 6 Morgen umfassenden Terrainstückes hinter der Kalkkanze, das ausgebagert und zur Vergrößerung des Fahrwassers benutzt werden soll.

Aufbesserung der Beamtengehälter. Der kürzlich von uns gebrachten Mittheilung über die Aufbesserung der Gehälter der Subalternbeamten ist noch ergänzend hinzuzufügen, daß über alle Punkte der Beamtenbesoldung definitive Beschlüsse bis jetzt noch nicht gefaßt sind. In Betreff der Höhe des Anfangsgehaltes und des Höchstgehaltes ist zu beachten, daß es verschiedene Klassen von Subalternbeamten gibt und daß die Frage, wie hoch künftig das Höchstgehalt sein soll und ob und gegebenenfalls in welcher Höhe eine Verbesserung des Anfangsgehaltes stattfinden soll, nicht generell geregelt werden kann, sondern von der jetzigen Ordnung des Besoldungsverhältnisses und dem daraus sich ergebenden Aufbesserungsbedürfnisse abhängt.

Sind Hochzeitsfeste als öffentliche Lustbarkeiten anzusehen oder nicht? Mit dieser interessanten Streitfrage wird sich demnächst der Strafsenat beim Kammergericht zu beschäftigen haben. Ein Restaurateur zu Altona, der dießhalb einen Strafbefehl erhalten und richterliche Entscheidung beantragt hatte, wurde sowohl vom Schöffengerichte wie von der Strafkammer daselbst freigesprochen, da angenommen wurde, daß solche weltlichen Familienfeste als öffentliche Lustbarkeiten nicht anzusehen seien. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis hat die Staatsanwaltschaft wiederum Verurteilung eingeleitet, und es geht diese Angelegenheit nunmehr zur endgültigen Entscheidung an das Kammergericht in Berlin.

Von der Eisenbahn. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat von den Eisenbahndirektionen ein Gutachten darüber eingeholt, ob es sich empfehlen würde, die Verschlüsse der Personenwagen derart einzurichten, daß die Thüren auch vom Innern der Wagenabtheilung aus geöffnet werden können. Dieses System ist bei dem Stadt- und Ringbahnverkehr in Berlin eingeführt und hat sich dort auch gut bewährt. Das reisende Publikum sowohl als auch die Bahnverwaltung würden aus dieser Neuerung nur Vortheile erzielen.

Unwetter. Ueber unsere Niederung zogen am Sonntag Nachmittag mehrere Gewitter, welche einen wolkenbruchartigen Regen brachten, aber auch wieder mit Hagelschlag verbunden waren. Die Schlossen erreichten die Größe einer grauen Erbsen bis zur Größe einer kleinen Walnuß. Betroffen wurden viele Ortschaften der rechtsseitigen Havelniederung, sowie auch Wolkeborn, Nauen, Halensee, Köpenick, Einlage, die westlichen Havelniederung und Wolkeborn, Einlage, Weidensee, Zier, Krebsfelde, Sakenhof, Waldorf zc. Der Schaden, welchen das Unwetter an den Sommerlaaten und den Hübenfrüchten angerichtet hat, ist bedeutend. In Uerwald herrschte auch Sturm, welcher Bäume umgeworfen und starke Aeste abgebrochen hat. In Fichtelberg schlug der Blitz in die Scheune des Submanns Reich ein, welche infolge dessen abbrannte.

Kartoffelkrankheit. In Folge der heftigsten Witterung der letzten Tage ist auf dem starken Boden der Niederung stellenweise die Kartoffelkrankheit aufgetreten, welche nun auch die späten Kartoffeln zum Absterben bringen wird.

Füllenbrennen. Das diesjährige Füllenbrennen im Landkreis Elbing findet am 18., 19. und 20. August statt und zwar am 18. in Grünau Höhe Vormittags 8 Uhr und Neuhof Nachmittags 4 Uhr; am 19. in Neudorf Höhe Vormittags 9 Uhr und in Schönwalde Nachmittags 4 Uhr; am 20. in Zher Vormittags 9 Uhr und in Fürstenaue Nachmittags 4 Uhr.

Vermischtes.

Berlin, 2. August. Der älteste Verbrecher des preussischen Staates, der Bergolder Zoll, ist jetzt wiederum wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft genommen worden. 64 Jahre befindet sich heute der Senior der Verbrecherzunft mit nur ganz kurzen Unterbrechungen hinter Schloß und Riegel. Im Jahre 1832 machte er zum erstenmal als zehnjähriger Knabe die Bekanntheit mit dem Gefängnis. Bis Strafarten gehabt, während er seit 34 Jahren mit höchst seltenen Ausnahmen in den Gefängnissen in den Städten Berlin, Spandau, der jetzigen Elsbethenstraße, Sonnenburg in Sachsen, Moabit, Brandenburg und

Aus Schlesien. In voriger Woche ging der Hausbesitzer Jäger, wohnhaft zu Bruchdorf, umsonst die Scheidungsklage angestrengt hatte, zu seiner Frau in Kreuz bei der Mutter wohnhaften Ehefrau und schloß auf einem Reiter auf seine Schwiegermutter und seine Frau. Die erstere wurde durch einen

Schuss in den Unterleib, letztere an Brust und Armen verletzt. Auf das Hilfegebet der Verwundeten verschwand der Mörder und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Infolge der schnellen Hilfe, welche von Dr. Heinsius aus Kontopp den Verletzten zu Theil wurde, dürften dieselben mit dem Leben davon kommen.

Die Engelmacherin von Pottendorf. Kürzlich wurde die 36jährige Frau Anna Gabler wegen des Verdachtes der Raubentführung von Pflanzkinder verhaftet und dem Kreisgerichte Kornenburg eingeliefert. Das Haus des Gabler'schen Ehepaars liegt abseits vom Dorfe und enthält zwei Wohnräume: ein großes Zimmer, in welchem das Ehepaar mit seinen 5 Kindern zu schlafen pflegte, sowie eine mit der Küche kommunizierende, von dieser durch einen Bretterverschlag abgegrenzte Kammer, in welcher die fremden Koftkinder in unangenehmer Weise zusammengepackt schliefen waren. Die Frau hat nun die Kinder sehr schlecht behandelt, sie schlug dieselben mit Holzstücken, spanischem Rohr zc., so daß der Körper der Kinder oft mit blutigen Wunden, Flicken und Streifen bedeckt war. Sogar ganz kleinen Kindern pflegte sie die Ohren umzudrehen, wie man dies aus dem Rufen sah. Starb ein Kind, so durften die anderen niemals das Zimmer betreten, in welchem die Leiche ruhte. Die Gabler wird nun beschuldigt, daß sie nicht nur Kinder geißelt, sondern häufig Todesfälle fingirt habe, um von Müttern Leichenkosten herauszubekommen. In der letzten Zeit befanden sich bei der Gabler im ganzen nur drei Pflanzkinder.

Ein unheimlicher Wadegast ist in Padua mit seiner Familie zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Es ist das Herr Delbler, der Schorstricker von Paris, welcher dort seine etwas unheimlichen Nerven wieder in Ordnung zu bringen gedenkt. Die Italiener, ebenso wie die Griechen, erblicken im Henker nach wie vor einen „Unheilbringer“, mit dem sie sorgfältig jedwede Berührung vermeiden, und bereits sind bei der Wadepredikation zahlreiche Beschwerden eingegangen, welche enthielten auf der sofortigen Abreise des Herrn Delbler bestanden. Er kann gar nicht mehr ohne Polizei-Eskorte aus dem Hause treten, ohne von den Gefangenen mit allerlei unliebsamen Schimpfen bedrängt zu werden. Wahrscheinlich wird er unter diesen Umständen irgend ein nicht italienisches Bad aufsuchen müssen. Seinen Stand hatte man übrigens ganz zufällig dadurch erfahren, daß ihn ein anwesender französischer Wadegast erkannte. Sofort verbreitete sich das Gerücht, es sei der Henker von Paris im Bade. Die dortige Gesellschaft will sich mit dem Henker in demselben Wasser auf keinen Fall baden.

Die Photographie als Prophetin. Eine interessante Wahrnehmung machte kürzlich ein Photograph zu Manches bei der Aufnahme eines Kindes. Obgleich dessen Gesicht einen durchaus reinen, gleichartigen Teint zeigte, waren auf dem Negativ doch eine Menge kleiner Flecken sichtbar, für welche sich eine Erklärung nicht finden ließ. Diese ergab sich dießmal erst nach einigen Tagen, als der Photograph das betreffende Kind wieder zu sehen bekam; dasselbe zeigte nämlich jetzt reichliche Sommersprossen, die bei der Aufnahme noch nicht vorhanden gewesen, wohl aber wurde festgestellt, daß das betreffende Kind den ganzen Tag vor der Aufnahme sich im grellen Sonnenschein aufgehalten habe. Also auch hier dürfte eine nur der lichtempfindlichen Platte, nicht aber dem menschlichen Auge bemerkbare Lichtstrahlung vorhanden sein. Eine ähnliche Erscheinung wurde übrigens schon früher beobachtet, wo auch das Bild einer Person ein fleckiges Gesicht ergab; bei derselben traten fünf Tage nach der Aufnahme die schwarzen Punkte auf, von denen am Tage der Aufnahme noch in keiner Weise etwas zu bemerken war. Und so dürfte wohl schon mancher Photograph solche räthselhaften Fehler des Negativs bemerkt haben, ohne daß er eine Erklärung dafür fand oder über deren Entstehen weiter nachdachte.

Verurbarung von Eisenbahnzügen. Die Strafkammer des Landgerichts zu Weimar verurtheilte in diesen Tagen das Urtheil in der Straffache gegen den Eisenbahnarbeiter Brömmer zu Hopfgarten bei Weimar wegen Verurbarung von Eisenbahnzügen, eines Verbrechens, das wie der Vorsitzende betonte, in Deutschland glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Der Angeklagte hatte im Laufe des letzten Winters an zahlreichen Abenden sein „Geschäft“ dazwischen ausgeübt, daß er auf einen von Eisen nach Holz gefahrenen Nachzügler sprang (was bei der anhaltenden Steigung wohl thöricht war), hier nach Abreißen der Pfosten einzelne Güterwagen öffnete und aus denselben diverse Stückgüter auf den Bahnkörper warf, um solche, nachdem er wieder abgesprungen, aufzulesen und zu verkaufen. Auf diese Weise sind ihm zahllose Waaren (Federballen, Wolle, Früchte, Senf zc.) in die Hände gefallen, welche einen Gesamtwert von etwa 1500 M. darstellten. Da für den Thatbestand selbst ein erdrückender Beweis, neben dem theilweisen Geständnisse des Angeklagten, geführt werden konnte, so war von Seiten des Gerichts nur über die Frage zu entscheiden, ob eine Plombe als ein „Verschluß“ im Sinne des § 342 des St.-G.-B. (schwerer Diebstahl) anzusehen sei, worfür sich auch das Gutachten der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Erfurt im Anschluß an die Bestimmungen des „Deutschen Eisenbahn-Vereins-Verbandes“ ausgesprochen hatte, sowie, ob die Diebstähle als mehrere selbstständige Einzelhandlungen und nicht als eine einzige fortgesetzte That zu betrachten blieben. Die beiden Fragen wurden bejaht. Demgemäß erkannte das Gericht, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und auf Erwerbverlust für gleiche Dauer. Da bei solchen Verurbarungen stets zunächst das Zupersonal in den Verdacht der Thäterschaft geräth, so ist die endliche Entscheidung des freien Diebes doppelt erfreulich.

An dem Taubenschießen in Seiligendamm pflegt sich auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwern unter dem Namen eines Grafen von Schwerin zu betheiligen! Am letzten Freitag nun, als das Taubenschießen, wiederum unter der Theilnahme des Großherzogs, gerade im besten Gange war, erschienen zwei Gendarmen, um im Auftrage der Staatsanwaltschaft die Namen der Mitschießenden festzustellen, die ausnahmslos Midge waren. Tags darauf betamen die sämmtlichen Theilnehmer am dem Taubenschießen Vorladungen, um sich vor dem Staatsanwalt wegen Thierquälerei zu verantworten.

Verurbarung eines Denunzianten. Das Schöffengericht in Köpenick befand sich in der seltenen Lage, gegen einen Denunzianten eine stärkere Strafe auszusprechen zu müssen, als gegen den von ihm wegen einer Uebertretung zur polizeilichen Anzeige gebrachten Angeklagten. Es handelte sich um eine Zuchtberurbarung gegen die Bestimmung der Gewerbeordnung über die Sonntagstruhe im Handelsgewerbe. Am ersten Pfingstfesttage kam Nachmittags, längere Zeit nach Geschäfts-schluss, ein Handwerksmeister zu einem Cigarrenhändler in der Altstadt, um mit diesem über

den Verkauf eines Stabes zu verhandeln. Hierbei veranlaßte er den Händler, ihm zehn Cigarren zu verkaufen, obwohl dieser anfänglich mit Rücksicht auf die Sonntagstruhe sich ablehnend verhielt. Später, als zwischen beiden ein Prozeß schwebte, erstattete dieser Käufer bei der Polizei die Anzeige wegen des unerlaubten Cigarrenverkaufs. Der Staatsanwalt erweiterte aber die Anklage insofern, als er nicht nur den Händler wegen Uebertretung, sondern auch den Ankläger wegen Anstiftung dazu, verurloste. Der einzige Zeuge bestätigte im Termin die Aussagen des Cigarrenhändlers, daß der Denunziant ihn direct zur Abgabe der Cigarren aufgefordert habe; nach Aussage des Händlers soll dies sogar mit dem Bemerkten geschehen sein, er werde ihn deswegen nicht anzeigen. Der Staatsanwalt charakterisirte das Verhalten des Denunzianten, der trotzdem später den Händler anzeigte, als eine niedrige Handlungsmethode. Seinem Antrage, ihn dafür mit 20 M. Geldstrafe, den Händler wegen Uebertretung aber nur mit 3 M. zu belegen, entsprach das Gericht und erkannte in diesem Sinne.

Ein frühreifer Prinz. In der bulgarischen Armee, so schreibt die Wiener Wochenschrift „Neue Revue“, herrscht seit einigen Tagen heller Jubel. Kronprinz Boris hat in Begleitung seines Kindermädchens dem Vager von Kalschewo bei Sofia einen längeren Besuch abgestattet und bei den Soldaten und Offizieren eine begeisterte Aufnahme gefunden, die ausschließlich ihm selbst galt und nicht etwa dem Kindermädchen. Der Prinz scheint nämlich dank einer besonders glücklichen Veranlagung über das Studium der Zinnoldaten schon hinausgekommen zu sein, denn seine Erzieher halten es trotz des zarten Alters des Knaben für angemessen, ihm für seine weitere Fortbildung jetzt schon lebendige Soldaten zur Verfügung zu stellen. Das kleine Experiment im Vager von Kalschewo gelang über alles Erwarten gut, denn Prinz Boris „besichtigte“ nicht nur das Vager in allen seinen Theilen, sondern „wohnte“ auch der Defilirung der Truppen „bei“ und sagte nach Beendigung der Parade zu den ihm umringenden Offizieren: „Ich bin sehr zufrieden, ich danke Ihnen, meine Herren!“ Diese fast beängstigende Frühreife geht zu denken. Bis zu welchem unerreichbaren Größenmaße der Regierungslust wird es ein Prinz bringen müssen, welcher, kaum dem Säuglingsalter entwachsen, schon solche Qualitäten zeigt!

Eine kühne Duellgeschichte berichtet das „N. M. Tagbl.“ Ein Mittmeister ließ seinem hoffnungsvollen Sprößling durch einen Philologen Nachhilfestunden geben, verwarf aber fortwährend die Bezahlung des Honorars. Als 5 Briefe unbeantwortet blieben, ließ der Philologe dem Mittmeister durch einen Rechtsanwalt einen hübschen Mahnbrief schreiben. Statt des erwarteten Geldes kam aber der Kartellträger des Mittmeisters mit der Mittheilung, das Ehrengericht habe entschieden, daß der Mahnbrief eine Verleumdung sei und der Mittmeister seinen Kläuber auf Kosten des Honorars zu zahlen habe. Der Philologe, der offenbar einem Corps angehört, legte den Fall dem S. C. vor, der entschied, daß der Philologe den Mittmeister durch den Mahnbrief nicht beleidigt habe und deshalb auch die Forderung nicht anzunehmen brauche. — Wenn sich der Fall wirklich so zugetragen hat, so bietet er wiederum eine drastische Kennzeichnung des Duellwesens.

Rohheiten in einer Nervenklinik. Von der Strafkammer zu Halle wurde kürzlich ein Wärter der dortigen königlichen Nervenklinik wegen Mißhandlung von Kranken, die er sich im Jahre 1895 hatte zu Schulden kommen lassen, abgeurtheilt. Der Wärter hieß Wolf. Vor allem war ein inagelicher verstorbenen Kranker, Namens Brömme, schwer mißhandelt worden. Ein Zeuge sagte aus, er habe wahrgenommen, daß Kranke von den Wärtern geschlagen und gestoßen wurden. Diese Behandlung sei Mißhandlung gewesen; die angewandte Gewalt habe die Nothwendigkeit überschritten. Kranke seien mit Gewalt ins Bett geworfen und mit Fäusten auf den Leib und ins Gesicht geschlagen worden. Der Zeuge hat seine Wahrnehmungen dem Oberarzt in der Anstalt erzählt, als dieser darüber Aufklärung haben wollte. Mit einem Wesen habe Wolf öfter Kranke geschlagen; das habe er, der Zeuge, wiederholt gesehen. Er selbst, der Zeuge, sei nicht mißhandelt worden, wohl aber Brömme. Beim Schreien der Kranken hätte Wolf rohe Bemerkungen und Drohungen geäußert. Diese Aussage wurde durch das Gutachten eines Sachverständigen, Kreiswundarzt Dr. Straube vollst. bestätigt. Der Gerichtshof verurtheilte den Wärter Wolf zu fünf Monaten Gefängnis.

Der angeblich „entlarvte Fähr“. Die Münch. N. M. erhalten aus Halle folgende Zuschrift: Herr Rheema Sena Pratapa aus Indien, besser bekannt als der auf der Ausstellung in Budapest „entlarvte Fähr“, befindet sich seit acht Tagen in Halle bei Salzburg auf Besuch bei einem Freunde, welcher lange Zeit in Indien gewohnt, mit der indischen Psychologie und ihren Phänomenen vertraut ist, und dessen Schriften über diesen Gegenstand in weiten Kreisen bekannt sind. Herr Pratapa wurde von diesem und anderen Sachverständigen in Bezug auf die geheimnißvollen Kräfte, welche er besitzt, und deren Vorhandensein auch von ärztlichen Autoritäten Wiens und Budapests constatirt wurde, geprüft, und das Resultat ist folgendes: Herr Pratapa ist ein gebildeter junger Mann, 29 Jahre alt, aus dem Punjab gebürtig, und hat in Lahore Philosophie und Theologie studirt. Wer einmal mit ihm bekannt geworden ist, wird ihn schwerlich für einen Betrüger halten, denn schon sein Aeußeres zeigt Offenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit an. Er ist von der zweithöchsten Klasse der Phantasie (Krieger) und ist gar kein „Fähr“, sondern vielmehr ein Yogi, was nach europäischen Begriffen so viel bedeutet, als einen Heiligen, der imstande ist, sich in einen Zustand religiöser Abnacht und Verjüngung zu versetzen, bei dem eine vollständige Vermuthung und Empfindungslosigkeit des Körpers eintritt. Daß er hierzu keinen „Gypnotheur“ nöthig hat, ist wohl selbstverständlich; dagegen bedarf es gewisser äußerer Manipulationen, um ihn aus diesem Zustande der Bethärgie, welcher einem Sclintode ähnlich ist, wieder ins Leben zurückzuführen. Hätte eine „Entlarvung“ in Pest stattgefunden, so hätte unter den Folgen derselben wohl das Ansehen der medizinischen Autoritäten, welche diese Empfindungslosigkeit des Körpers constatirten, mehr zu leiden als der „Fähr“, und es wäre Sache derselben, ihr abgegebener Urtheil durch eine neuerdings vorzunehmende Untersuchung zu bekräftigen und den Angriffen gewisser Journalisten gegenüberzutreten. Allein eine solche „Entlarvung“ hat niemals stattgefunden. Das Motiv, welches Herrn Pratapa bei seinen Schaustellungen leitet, ist rein religiöser Natur und hat den alleinigen Zweck, das Dasein eines von der äußerlichen Lebensfähigkeit unabhängigen innerlichen Seelenlebens anschaulich zu machen. Herr Pratapa ist der Sohn eines wohlhabenden Mannes und hat für seine Schaustellungen niemals Geld ver-

langt, noch jemals welches bekommen. Nur seine Reisekosten wurden ihm bezahlt. Ueber seine angebliche Entlarvung brachte bereits der „Pester Lloyd“ vom 12. Juli einen mehr wahrheitsgetreuen Bericht als die vorher in verschiedenen Tagesblättern erschienenen Vagenberichte, und sagte am Schlusse desselben: „Wie man aus obiger Darstellung und der Erklärung der Faktrunternehmung ersieht, ist es also viel zu verriecht, jetzt schon mit aller Entschiedenheit von einer Entlarvung der Faktr zu sprechen. Thatsache ist vielmehr nur das Eine, daß hier ein häßlicher Privatstreit ausgegossen werden muß, dessen Kosten die Faktr selbst und das — letztgültige Publikum tragen sollen.“ Von dieser Erklärung wurde von den Wiener Tagesblättern keine Notiz genommen. Wie aus unserer Untersuchung hervorgeht, fand gar keine „Entlarvung“ statt, sondern es bestand dieselbe in der beabsichtigten Hervorrufung eines öffentlichen Scandals infolge eines Streites zwischen 2 aufeinander eifersüchtigen Impresari, denen es natürlich nicht um die wissenschaftliche Aufklärung, sondern um Geldverdien zu thun war. Herr Pratapa wurde während des Schlafes das Gesicht mit Pulver verbrannt, sein Körper von dem Katalak, auf welchem er ausgelegt war, heruntergeworfen und mißhandelt. Daß er, als er endlich zu sich kam, nach etwas Milch verlangte, ist leicht zu begreifen. Die Geschichte mit dem Cigarettenrauchen, Partenspleu, Cognaktrinken zc. ist gänzlich aus der Luft gegriffen, da Pratapa weder raucht noch trinkt, noch die Spielarten kennt. Uebrigens werden die medizinischen Autoritäten Münchens nächster Tage Gelegenheit haben, sich in München selbst von der Echtheit dieses unter dem Namen „Samadhi“ bekannten Yoga-Schlafes zu überzeugen, da Herr Pratapa während der Zusammenkunft des Internationalen Kongresses der Psychologen nach München zu kommen gedenkt.

Telegramme.

Berlin, 4. August. Außer den bereits gemeldeten Rundgebungen anlässlich des Unterganges des „Titis“ übermittelte der „Nordd. Ztg.“ zufolge die Königin von England durch den hiesigen Botschafter dem Kaiser ihr Beileid. Weitere Beileidsrundgebungen übermittelte der englische Marineminister, der italienische Minister des Auswärtigen, die Niederländische Regierung und der dänische Marineminister.

Madrid, 4. August. Hier herrschte gestern ein heftiger mit Hagel verbundener Sturm. Pferdebahnwagen entgleisten. Die Kammer mußte ihre Sitzung unterbrechen.

Madrid, 4. August. Nach Meldungen aus Sagunt kam es dort anlässlich der Steuer-Erhebung zu Ruhestörungen. Die Manifestanten steckten die Geschäftsräume der Steuererhebung in Brand. Gendarme vertrieben die Ruhestörer und verhafteten sechs.

Madrid, 4. August. In der Deputirtenkammer sprach der Ministerpräsident seine Verurteilung darüber aus, daß die Liberalen einen Antrag einbrachten, welcher die Haltung des Marineministers hinsichtlich des Ankaufs von Kreuzern in Genua tadelt. Er fügte hinzu, die Unterhandlungen seien loyal, man habe nicht ahnen können, daß dieselben durch das Vorgehen eines anderen Landes nicht zum Ziele führen würden. Der Tadel-Antrag wurde darauf zurückgezogen.

Sofia, 4. August. In der öffentlichen Meinung herrscht die Ueberzeugung vor, daß das Attentat gegen Stambulow's Grab ein Raubact sei. Vor 8 Tagen fand ein Requiem auf den Gräbern der vier im Beltschew-Prozeß Hingerichteten statt. Die „Swoboda“ griff die Theilnehmer am Requiem heftig an.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	3/8	4/8
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105 70	105 70	104 80
3 1/2 pCt. "	104 80	104 80	104 80
3 pCt. "	99 70	99 70	105 70
4 pCt. Preussische Conjols	105 70	105 70	104 80
3 1/2 pCt. "	104 80	104 80	100 00
3 pCt. "	1 00	100 00	100 00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100 70	100 70	100 40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100 50	100 40	105 00
Deutscherische Goldrente	105 20	104 20	104 20
4 pCt. Ungarische Goldrente	170 40	170 50	170 50
Deutscherische Banknoten	216 30	216 30	216 30
4 pCt. Rumänien von 1890	87 90	87 90	85 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	85 00	85 00	87 30
4 pCt. Italienische Goldrente	207 50	207 90	207 90
Disconto-Commodit	124 75	124 50	
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten			

Produkten-Börse.

Cours vom	3/8	4/7
Weizen September	138 70	138 70
" Oktober	138 20	138 00
Roggen September	111 00	110 70
" Oktober	111 50	111 70

Tendenz: ruhig.

Petroleum loco	2) 80	20 80
Rüböl August	45 20	45 20
" Oktober	45 20	45 20
Spiritus September	38 70	38 80

Königsberg, 4. August, — Uhr — Min. Mittags.

(Von Portatius und Croche, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.		
Loco contingentit	54 30	54 30
" loco	34 30	34 30
" loco	34 20	34 20
" loco	33 90	34 00
" loco	33 50	34 00

Rudermarkt.

Magdeburg, 3. August. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,60. Stetig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Weiss I mit Faß 23,50. Fest.

Unserer heutigen Zeitung liegen zwei Prospekte des Kunstgeschäfts **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** betreffend Berliner Gewerbe- und Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie, bei, die wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Das Restlager vorjähriger Winter-Wolle ist am Eingange meines Ladenlokals zum vollständigen Ausverkauf gestellt. Der Verkauf findet nur in 1/2 Zollpfund statt. Th. Jacoby.

Bürger-Ressource.

Mittwoch, den 5. August cr.:

Grosses Elite-Concert

der Banda rossa di San Severo

(südtalientische Provinz Apulien)

unter Leitung des Maestro Eugenio Sorrentino.

45 Künstler in Uniform.

Anfang 8 Uhr.

Nummerirter Tischplatz	1,25 Mk.	Familiertische (5 Plätze)	4,50 Mk.
Nebensäle	0,75 Mk.	" (7 ")	6,-- Mk.
Loge (oben)	0,40 Mk.	" (12 ")	10,-- Mk.

Im Vorverkauf bei Herrn Selekmann nummerirter Platz 1,-- Neben-saal 60 Pf.

Gerhard Reimer.

Saalplan liegt bei Herrn Selekmann und in der Bürger-Ressource aus. Rauchen verboten!

Elbinger Standesamt.

Vom 4. August 1896.

Geboren: Töpfergeselle Rudolf Schulz T. — Kaufm. Walter Doering S. — Rangirmeister Friedrich Obrkat T. — Schiffer Gustav Nickel T. — Barbier Ernst Fettich T. — Arbeiter Carl Cornelsen S. — Fabrikarbeiter August Schepanski S.

Aufgebote: Magistral = Cassen-Diätar Ernst Schulz mit N. Schmidt.

Storbefälle: Arbeiter Wilhelm Bonge S. 5 W. — Fabrikarb. Carl Barwig T. 3 W. — Arbeiter Richard Zielowski T. 6 W. — Fabrikarbeiter Carl Herbold S. 16 T. — Arbeiter August Wenzel S. 6 W. — Schuhmacher Rudolf Windt T. 4 W. — Factor Carl Vogel T. 3 W.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, ganz besonders aber Herrn Parrer Riebes für die trostreichen Worte, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Elbing, den 4. August 1896. Familie Melzer.

Liederhain: Freitag.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr,

im kleinen Saale des Casino (Eingang für Nichtmitglieder von der Töpferstraße):

Zusammensein zu Ehren des von Elbing scheidenden Vorstandsmitgliedes, Herrn Gewerbeinspector Krumhorn.

Der Vorstand.

Pianos, das Vollkommenste der Neuzeit, wegen Fortzugs sehr billig zum. Mühlendamm 17. Gebrauchtes, gut erhalten, sehr billig.

Turn-Verein

Sonnabend, den 8. d. Mts.:

Nacht-Turnfahrt

über Hirschberg, Ratau durch die Rehberge nach Cadinen.

Anmeldungen und alles Nähere Dienstag und Freitag in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 9. August:

Abschieds-Abend

der altrenommirten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig: Eyle, Schmidt, Pastory, Walter, Rafali, Eyle jun., Hanke.

Direction: Wilh. Eyle, Herm. Hanke. Anfang 8 Uhr. Rassenpreis 60 s.

Billets à 50 s bei den Herren Cajetan Hoppe und R. Selekmann.

Neues, brillantes Programm.

Markthalle.

Sonntag, den 9. d. Mts.:

Großes Rosenfest

verbunden mit

Kinderbelustigungen.

Näheres später.

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maß zu wirklichen Fabrikpreisen

Carl Elling, Tuchfabrik, Guben. Muster frei.

F. F. Resag's

Deutscher **K**ern-**O**ichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Prima dreifach gesiebte

Englisch. Nusskohlen

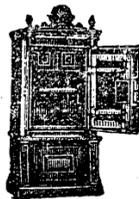
(denaby main)

empfehle ab Kahn an meinem Hof bei freier Anfuhr zu billigstem Preise.

J. Frühstück.

Honig, garantiert reinen Blütenhonig, nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, verleid. d. 10-Pfund-Dose zu 6,50 Mk. franco, dito feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk. franco.

Steinkamp, Großimereibesitzer, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).



E. Palm, Berlin O. 27, Goldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik. Preisl. gratis u. fr.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mk., ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. 2 Mk. Geriffene Fed. grau 1,75 Mk., halbweiß 2,50 Mk., weiß 2,75, 3, 3,50 Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungerinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Neetz (Dorbruch).

Gute gebrauchte Säcke

von Zucker, Caffee, Reis u., sowie **Flüsssäcke, Sacklumpen** billig zu haben **Alter Markt 62.**

3000 Mark

sind zum 1. October auf sichere Hypothek zu vergeben. Anerbietungen werden n. **G. A. 96** in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Eine Frau möchte Handarbeiten zu machen übernehmen und bittet gest. Offerten unter **W. P.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Prima doppelt gesiebte Grimsby-Nusskohlen

heute und die nächstfolgenden Tage direct ex Kahn empfiehlt billigt

Gustav Ehrlich, Speicherinsel.

Vertrauliche Ruskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äußerst prompt und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art

Greve & Klein, Internationales Auskunfts-Bureau, Berlin, Alexanderstraße 44.

Dachdecker-Gesellen finden Beschäftigung bei **Rauchfuss, Osterode.**



Für Sattler!

en gros. en detail. **Thran, Vaselinelederfett, Lederlack** in allen Farben, **Lederappretur etc.** billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Eine Dame wünscht Stellung als **Gesellschafterin**, auch **stundentweise**, oder **Kindern Nachhilfestunden** oder **Klavierunterricht** zu ertheilen. Näheres durch **Frau Carstenn, Lange Sinterstraße 31, I.** zwischen 1/2 1—1/2 Uhr und zwischen 5—6 Uhr.

Ein gut erhaltener, großer, weißer

Kachelofen

zu verkaufen. Näheres in der **Hof-Apotheke.**

1 Laden nebst Wohnung, beste Lage Elbings, von gleich zu vermieten **Fischerstraße 28.**

Eine **Oberwohnung** für 26 Thaler zu vermieten **Neustädterfeld 45.**

Zimmergesellen

bei gutem Lohn sofort verlangt. **A. Berndt,** Zimmermeister, Bromberg.

Einen Tischlergesellen

sucht sofort **Otto Römer, Bildhauer, Traubenstraße Nr. 1.**

Gesucht ein Kellnerlehrling.

Keil, Vogelshang

Lehrmädchen

können placirt werden in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Suche für sofort ein **tüchtiges Mädchen** für die Küche. **Wer?** sagt die Expedition d. Bl.

Ich bin verreist; mein **Atelier** für künstl. Zähne ist geschlossen. **C. Klebbe.**

Der Rest meiner Sommer-Blousen jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Stück von 50 Pfg. an.

(Besonders billig werden helle, gemusterte Batist-Blousen verkauft.)

Th. Jacoby.

Militär-Verwaltung und Landwirthschaft.

Den Agrarern ist es bekanntlich schon vor längerer Zeit gelungen, Anordnungen der zuständigen Stellen zu veranlassen, nach denen Proviantämter und Truppentheile ihren Bedarf an Lebens- und Futtermitteln so weit irgend möglich, unmittelbar von den Producenten beziehen sollen. Dies wurde als großer Erfolg behandelt, sehr bald aber wurden auch wieder Beschwerden laut. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Proviantämter bei der großen Menge, die sie ankaufen, gewisse Bedingungen aufstellen müssen, von denen sie nicht abgehen können, die aber der kleine Landwirth in den seltensten Fällen wird erfüllen können. Auch der gewöhnlichste Zusammenstoß der Bauern wird davon nicht unberührt, so doch erst sehr langsam etwas nützen können. Wie die Erfahrung lehrt, kommt auch dieser agrarische Erfolg, wie die meisten anderen, wenn nicht ausschließlich, so doch vorwiegend, den Großgrundbesitzern zu Gute. Interessant wäre es übrigens, zu erfahren, wie viel von ihrem Bedarfe denn eigentlich die Proviantämter jetzt durch inneren Ankauf bei den Produzenten decken und wie viel sie noch von Händlern beziehen müssen. In der „Deutschen Tages-Zeitung“ erhebt jetzt der Landwirth Klagen über die Schwierigkeiten, die einer Geschäftsverbindung mit den Truppentheilen im Wege stehen. Er behauptet, es sei ihm nicht möglich, die von diesen gestellten Bedingungen für die Lieferung von Speisekartoffeln zu erfüllen. Er schreibt darüber: „Erstens macht es das Geschäft schon sehr umständlich, daß alle Angebote nur frei Keller der Garnison entgegengenommen werden, obgleich es für den Truppenthell viel leichter sein dürfte, für geeignete Anfuhr vom Bahnhof zu sorgen, als für den meilenweit entfernten wohnenden Produzenten, der einerseits gerade während der Herbstbestellung wenig Zeit zum Reisen hat, um an Ort und Stelle mit einem Speiditeur oder Fuhrwerksbesitzer unterhandeln zu können, andererseits aber auch selten im Stande sein wird, bei dem ohnehin schon so geschmälereten Profit noch größere Reisepfesen zu tragen. In manchen Fällen dürfte es dem Truppenthell übrigens am leichtesten sein, diese Anfuhr ihrer Urtacten vom Bahnhof mit eigenem Fuhrwerk selbst auszuführen. Zweitens ist aber die Bedingung am schwersten ins Gewicht fallend, daß der Verkäufer oftmals gezwungen ist, die Kartoffeln monatlich in Raten zu liefern, da die zur Verfügung stehenden Kellerräume sehr beschränkt sind“ — und zwar in Raten, die oft nicht an eine Wagenladung wegen der beschränkten Kellerräume heranreichen und so die Fracht bedeutend erhöhen. Andererseits ist aber der Verkäufer verpflichtet, stets dafür Sorge zu tragen, daß der Bestand nie unter ein bestimmtes Quantum sinkt. — „eintretenden Falles die Garnisonverwaltung besugt ist, sofort den Einkauf von Kartoffeln auf Kosten des Verkäufers vorzunehmen.“ — Wenn es nun schon meist nicht angängig ist, während der frostreichen Monate Dezember bis Februar Speisekartoffeln einem weiteren Bahntransport zu unterwerfen, so macht es die letzte Bestimmung ganz unumgänglich, einen solchen Vertrag abzuschließen, denn wenn das eintretende Manko vielleicht zum doppelten Abschlußpreise gedeckt wird, so könnte es leicht kommen, daß man statt des erhofften Verdienstes noch viel Geld bei dem Geschäft zulegen muß.“ Es ist ja möglich, daß die Militärverwaltung in der Lage wäre, die Lieferungsbedingungen etwas milder zu fassen, ohne daß sie etwas dabei einbüßte. Der Einsender dieser Klagen überblickt aber, wie es scheint, dabei ganz, daß in der

That der einzelne Truppenthell die erforderlichen Lebensmittel nicht in großen Mengen beziehen kann und daß ihm eigenes Fuhrwerk zur Abfuhr der Urtacten auch nicht immer zur Verfügung steht, wenigstens dann nicht, wenn es sich um Inlander handelt. Für uns geht übrigens aus der Beschwerde hervor, daß der unmittelbare Verkehr zwischen Producent und Consumant doch nur in sehr beschränktem Umfange möglich ist, weil der Producent in der Regel nicht darauf eingerichtet sein kann, die Wünsche des Consumanten so zu erfüllen, wie der Händler.

Bermischtes.

— Ein schweres Unwetter wüthete, wie schon gestern kurz berichtet, am Sonnabend in Wien und Budapest. In allen Bezirken Wiens sind zahlreiche Häuser durch das in die Kellerräume und Erdgeschosse eindringende Wasser beschädigt worden. In Neu-Lerchenfeld ist in Folge dessen der Einbruch eines Hauses erfolgt. Durch das Eindringen des Wassers in die Erdgeschosswohnungen vieler Häuser in den tiefer gelegenen Bezirken, namentlich in der Hofbau, sind die Bewohner derselben auch empfindlich betroffen worden. Das eingestürzte Haus in der Thalstraße in Neu-Lerchenfeld ist zwei Stockwerke hoch gewesen und vor etwa zwanzig Jahren erbaut worden. 19 Parthien bewohnten das Gebäude. An der Ecke der Hofgasse befindet sich der Bier- und Weinwirthschaft des Gastwirths Johann Wolfram. In diesem Lokale befand sich zur Zeit des Unwetters viel Publikum, das sich hineingedrückt hatte. Pöblich, gegen 2 Uhr, hörten die Gäste ein unheimliches Knistern in den Wänden. Es entstand eine Panik; der Wirth, die Gäste und das Schankpersonal flüchteten in wilder Hast hinaus aus dem Hause in den stürmenden Regen. Es war höchste Zeit, denn unmittelbar darauf senkte sich der Erdboden in der Küche und im Eßzimmer. Mittelweil waren die Hausbewohner alarmirt worden. Männer, Frauen und Kinder schrien durcheinander, rafften zusammen, was ihnen eben unter die Hand kam, und stürzten in angstvoller Flucht über die Stiege und aus dem Hause. Alle konnten sich rechtzeitig retten. Kaum waren sie draußen, fiel der Bau in sich zusammen. Das Wasser hatte die Grundmauern unterwaschen, die Wände senkten sich und das Haus stürzte ein. Zuerst fiel der Fußboden des Parterrelotales in den Keller, dann stürzte die Küche des Gasthauses ein, dann das Eßzimmer und das Wohnzimmer und mit dröhnendem Gepolter gingen die Fußböden und Plafonds in allen Stockwerken in Trümmer. Der mittlere Tract im Hofraum ist ganz eingestürzt, so daß dort eine weite Brecheklast. Mit dem Mauerwerk war das gesammelte Mobiliar in den Wohnungen in die Tiefe gestürzt und liegt zertrümmert zwischen dem Gebälk und den Trümmern. Die armen Leute, die in dem Hause gewohnt hatten, haben ihre ganze Habe verloren. Als Alles aus dem Hause flüchtete, kam von der Straße ein etwa 35 Jahre alter, dunkel gekleideter Herr, um den Einsturz des Kanals anzusehen. Eine Frau befand sich gerade auf der untersten Stiege und war kaum einen Schritt weit vom dem Manne entfernt, als derselbe plötzlich vor ihren Augen in den Kanal verank. Vor Schrecken, sagt die Frau, war sie nicht einmal im Stande, einen Schrei auszustoßen. Sie ist nur froh, daß sie dem Manne, der angeblich beim Versinken nach ihrer Hand gegriffen hatte, dieselbe nicht gereicht hat, da sie sonst unfehlbar von ihm hinabgezogen worden wäre. Der Platz, den eine riesige Menschenmenge umsteht, ist von Militär abgesperrt. Das Militär ist mit Ausgrabungswerkzeugen versehen,

doch konnte bis Abends an die Rettungsarbeiten nicht geschritten werden, da das Sinken der Mauern des Gebäudes noch immer fort dauert. Wer der angeblich verlungerte Mann ist, konnte Niemand angeben.

— **Stettin, 1. August.** Der im Auftrage des Norddeutschen Lloyd auf der West des „Bullant“ erbaute neue Passagier- und Frachtdampfer „Friedrich der Große“ ist das größte und schwerste der bis jetzt in Deutschland gebauten Schiffe; es ist 160,1 Meter lang, 18,3 Meter breit, hat einen Tiefgang von 11,58 Meter und wiegt 60 000 Centner; es übertrifft somit den größten deutschen bisher in Fahrt befindlichen Dampfer, den Schnelldampfer „Fürst Bismarck“, welcher im Jahre 1891 gleichfalls vom „Bullant“ gebaut wurde, um 2½ Fuß in der Länge und 2½ Fuß in der Breite; der „Fürst Bismarck“ wog beim Stapellauf nur 52 000 Centner. „Friedrich der Große“ ist aus bestem Stahl gebaut, mit einem sich über die ganze Schiffslänge erstreckenden doppelten Boden versehen und durch 12 bis zum Oberdeck reichende Querschotten so getheilt, daß selbst beim Volllaufen von zwei benachbarten Abtheilungen ein Sinken des Schiffes ausgeschlossen ist. Es kann 280 Passagiere erster und zweiter Klasse und 640 Zwischendeckspassagiere aufnehmen, hat eine Tragfähigkeit von 18 000 Tonnen, eine Beladung von 170 Mann, zwei Maschinen mit zusammen 7000 Pferdekraften, 5 Doppel- und 2 Halbkessel und wird in allen Räumen elektrisch beleuchtet.

— **Von Strolchen ausgeplündert** wurde in Berlin der Uhlir Karl Schmann aus der Alvenslebenstraße 16. Derselbe hatte sich spät Abends am Rottbuhler Ufer auf einen Baum gesetzt und war eingeschlafen. Zwei von jenen Strolchen, welche die dortige Gegend unsicher machen, schlichen sich heran, raubten dem Schlafenden die Geldbörse und die Uhr, packten ihn dann selbst und warfen ihn, ehe er noch wach geworden war, kopfüber in den Landwehrkanal. Im Wasser zum Bewußtsein gekommen, schrie Schmann aus Selbstkästern um Hilfe. Glücklicherweise waren Leute in der Nähe, die ihn sofort hörten und mit großer Mühe retteten. Zwei Schuppleute des 45. Regiments machten sich an die Verfolgung der Mordgejellen, die man bei den Plünderungen des „Friedrichs“ noch davonlaufen sah. Es gelang ihnen auch, beide einzuholen und zu fassen. Sie wurden zunächst auf die Waage gebracht und von dort gestern Morgen der Criminalpolizei zugeführt. Der Verurtheilte mußte in des städtischen Krankenhauses am Urban gebracht werden.

— **Verhaftung wegen Mordes.** Der Verhaftung des Direktors der belgisch-serbischen Tramway-Gesellschaft in Belgrad, W. de Liege, wegen Mordes liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Während der Anwesenheit des Fürsten Nikola von Montenegro bestand in Topolizer ein Volksfest statt, zu welchem besondere Wagen der elektrischen Eisenbahn für die Hofbediensteten verkehrt. Abends als ein großes Gedränge in den Wagen der elektrischen Tramway entstand, bestieg auch der Hofbedienstete Nikola Trajlovic einen Wagen. Als der Condukteur von ihm Zahlung verlangte, wies er das Billet als Hofbediensteter vor. Trajlovic sagte, er habe kein Geld. Der im Wagen anwesende Direktor der Tramway-Gesellschaft befohl ihm nun, sofort den Wagen, der schon im schnellsten Gange war, zu verlassen. Als Trajlovic diesem Verlangen nicht nachkam, ließ ihn de Liege durch den Condukteur vom Wagen hinabstoßen. Trajlovic klammerte sich an den Wagen an und wurde mitgeschleift. Das Publikum forderte den Condukteur auf, den Wagen anzuhalten, der Direktor aber befohl dem Condukteur und dem Maschinisten, ungehemmt vor-

wärts zu fahren. Trajlovic mußte endlich den Griff am Wagengriff loslassen, kam unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Das Publikum geriet in so große Aufregung, daß es den Direktor, den Condukteur und den Maschinisten lynchen wollte. In Belgrad wurden alle drei verhaftet und unter Anklage des Mordes gestellt. Hoffentlich findet die schändliche Rache des Direktors die gebührende Strafe.

— **Bemalte Todenschädel aus Oesterreich.** Eine Sitte, die man sonst nur bei Naturvölkern, wie z. B. den Melanesiern, antrifft, fand Professor Zuckersandl auch in Oesterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol, nämlich die Bemalung von Schädeln verstorbenen Verwandten. Wegen des geringen Raumes der meisten landlichen Friedhöfe jener Gegenden müssen etwa alle acht bis zehn Jahre Umgrabungen derselben erfolgen, wobei die bevorstehende Blosslegung der Skeletttheile den überlebenden Verwandten gewöhnlich vorher anzeigt, damit sie für die Beisehung der Knochen im Beinbaue Sorge tragen können, und bei diesem Anlaß wird manchmal der Schädel vom Orlischler mit verschiedenen Zierathen und Emblemen bemalt. Am häufigsten ist dabei der Blumen- oder Rosenkranz, ganz im Stile der Alpenmarterln. Ein häufiges Motiv ist auch die Schlange, die sich um den Schädel windet und gewöhnlich als aus einer Augenhöhle kriechend dargestellt wird; diese Schlange ist als ein Symbol des Todes aufzufassen. In andern Fällen wieder ist der Name des Todten in farbigen Buchstaben aufgemalt. Eine eigenartige Bemalung entdeckte Zuckersandl in den Beinbaulern von Maria Wörth in Kärnten und Ahrbach in Steiermark. In jedem dieser Knochenhäuser fand sich ein Schädel, der ganz mit Zahlen beschriftet war, die streng an die Nummern 1 bis 90 hielten. Es ist danach höchst wahrscheinlich, daß es Lotterienummern sind, die man in abergläubischer Hoffnung, daß sie dann gezogen würden, auf den Schädel schrieb.

Börse und Handel.

Danzig, 3. August. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Qual-Gew.): unv.	141
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	136
hellbunt	106
Transit hochbunt und weiß	103
hellbunt	
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	139,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	
Koggen (p. 714 g Qual-Gew.): unv.	
inländischer	98
russisch-polnischer zum Transit	65,00
Termin Juni-Juli	
Transit	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	100,00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	117
Erbisen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	172

Spiritusmarkt.

Danzig, 3. August. Spiritus pro 100 Liter loco contigentirt 54.— Br., nicht contigentirt 34.— Br., Juli —, Ob., Juli-August —, Ob.

Stettin, 3. August. Loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer 33,50, loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —.

Glasgow, 3. August. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrants 45 sh — d. Rubig.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

11) „Gib Du mir von Salami für zehn Stück Gulden!“

„Damit läßt er sich für zehn Gulden Salami abwägen, zieht einen Sovereign heraus und wirft das Goldstück hin.“

„Der Fleischer, schon früher aufmerksam geworden durch den falschen Zwanziger, sagt, der Herr solle ihm irgend ein vernünftiges Geld geben, welches er kenne.“

„Da nahm der Mister eine Hand voll Zehnerl aus seiner Handtasche und zählt ihm hundert Stück davon auf's Pult, auf lauter klingende, echte Silberzehnerl.“

Der Fleischer war nun der Ueberzeugung, daß er es mit einer soliden Herrschaft zu thun habe. „Bitte ein anderes Mal wieder zu befehlen,“ sagte er.

Unterdessen erblickt der Engländer die auf dem Tisch liegende Violine. Er hebt sie auf und gafft sie an. Die Brille genügt ihm nicht, er zieht sogar noch ein Vergrößerungsglas aus der Tasche; offenen Mundes untersucht er das Instrument vorn, hinten und von der Seite. Dabei vergißt er den Mund zu schließen. Dann schiebt er die Brille auf die Stirn und fragt: „Gehört die Violine dem Herr?“

„Wie sollte sie denn mir gehören!“ sagt Przepiorka, „da niemand, nicht einmal meine Urhahnen, jemals spielen konnten! Ein armer Student ließ sie mir zum Pfand da.“

„Das ist ja eine echte Straduari,“ sagt der Mister.

„Von mir aus kann sie's schon sein.“

„Der Engländer knöpfte seinen Rock bis hinten zu und versenkte die gekauften Salami in seine Tasche.“

„Gott tai!“

„In der Thür wendete er sich nochmals und Gentleman, dem diese Geige gehört, wenn er sie wieder abholen kommt, daß ich ihm für dieselbe zweitausend Gulden in Gold gebe, wenn er sie ver-

kaufen will. Als Draufgeld erhält er noch außerdem eine andere Violine, auf welcher er seine Studien im Conservatorium fortsetzen kann. Ich wohne im Hotel „Zur Königin von England“ auf Nummer 25, 26, 27. Mein Name ist Lord Knipperdolling. Bis heute Nachmittag um fünf Uhr bleibe ich noch in Budapest, dann reise ich ab. Wenn ich nicht zu Hause sein sollte, so wird mein Secretär die Weisung haben, die Geige zu übernehmen und die zweitausend Gulden in Gold auszugeben. Der Name meines Secretärs lautet: Mister Nisibis.“

Der Salamihändler hat um Erlaubniß, die zwei Namen in seine Brieftasche aufnotiren zu dürfen. Der Mylord war so herablassend und zog seine Visitenkarte hervor — seines Bristolers Eisenbleinpapier mit Golddruck; auf die Rückseite derselben schrieb er den Namen seines Secretärs auf und übergab sie dem Fleischer. Und dann, ohne auch nur noch „Servus“ zu sagen, ging er zur Thür hinaus, stieg in den Fiaker und fuhr davon.

Dem Przepiorka hatte er damit große Strapazen gemacht — zweitausend Gulden für eine Geige! Dieser Dube und sein Vater würden ja gar nicht wissen, was sie mit so viel Geld anfangen sollten. Den Alten konnte vielleicht vor Freude der Schlag treffen.

Nach einer Stunde kam der Student mit einem vollwichtigen Zwanzigkreuzerstück zurück und löste sich seine Geige aus, um dann in's Conservatorium zu geben.

„Wart' nur ein bißchen!“ rief ihn der Fleischer zurück. „Würdest Du mir die Violine nicht verkaufen? Sie gefällt mir sehr. Ich würde sie Dir um einen Preis abkaufen.“

„Meine Geige ist nicht zu verkaufen.“

„Wenn ich Dir aber fünfhundert Gulden dafür gebe.“

Der Knabe machte große Augen; dann aber bemerkte er leichtsin: „Auch dafür würde ich sie nicht verkaufen, denn die Violine gehört meinem Vater; er hat sie von seinem Vater bekommen und dieser wieder von seinem Alten, der erster Primgeiger am Hofe des Fürsten Eszterhazy war und auf derselben die Compositionen Haydn's gespielt hat.“

„Auch ich habe einen Sohn, der Musikus ist

und der Haydn ebenfalls gerne hat, für den möchte ich die Violine kaufen. Sage Deinem Vater, geh' lauf' nach Hause, daß ich ihm für die Geige sechshundert harte Gulden in — Silber gebe.“

„Gut; ich laufe nach Hause und werde ihn fragen.“

„Lasse aber die Violine da; damit Ihr sie nicht verkauft.“

Der Knabe rannte davon, und der Meister blickte ihm aus der Ladenthür nach. Er sah, daß er in die Mariengasse einbog. Er hatte also die Wahrheit gesagt, daß sein Vater dort wohne.

Nach einer halben Stunde kam der Knabe mit dem Bescheid zurück: „Mein Vater sagte, daß er sich von dieser Familienreliquie um weniger als achthundert Gulden nicht trenne.“

„Räuber seid Ihr, Räuber! Du mit Deinem Vater zusammen!“ rief der Salamihändler. „Vetterschneider! Nun, da hast Du die achthundert Gulden! Ihr habt sie mir herausgepreßt! So geht's einem, wenn man einen Virtuosen zum Sohne hat. Da hast! Pack's zusammen! Ich mache Dich damit auf einmal zum Prinzen. Nun, Du küßest mir die Hand dafür? Undankbarer Junge!“

Neuerlich zeigte Przepiorka Jörn, dabei aber lagte ihm das Herz im Leibe; er hatte ein herrliches Geschäft gemacht. Nun blieben noch zwölfhundert Gulden und das Goldagio. Das ist ein schöner Profit! Er hatte immer gehört, daß die Trödler, die mit solch' altem Zeug handeln, auf solche Weise reich werden. — Sofort ließ er sich eine Droschke holen und brachte den theueren „Stradivario“ in's Hotel „zur Königin von England“. In größter Vertraulichkeit zog er den Portier aus seinem Käfig heraus.

„Ist Lord Knipperdolling zu Hause oder sein Secretär, der Mister Nisibis?“

Der Portier schüttelte verwundert das Haupt. „Sie kennen sie also nicht?“

„Kennen kenne ich sie wohl; nur haben sie in unserem Hotel nie gewohnt. Der Knipperdolling war, wenn mir recht ist, ein berühmter Straßenräuber, wurde aber schon lange gerädert; und was den Nisibis betrifft, so meinen Sie wahrscheinlich Nisibis, welches wir erst gestern auf der Speisekarte hatten.“

Nun fielen aber Przepiorka die Geige aus der Hand und die Schuppen von den Augen — der

Lord und der Junge waren zwei mit einander einverständene internationale Diebe, die dem Fleischer mit der Fünfguldenige achthundert Gulden aus der Tasche herausmußirt hatten.

Nun schäumte Przepiorka vor Zorn und setzte Himmel und Erde in Bewegung, um die Gauner in seine Gewalt zu bekommen. Deshalb besenkte er sich auch als vorläufigen Beweis seiner Dankbarkeit mit diesem Prachtstinken und gab mir noch eine gute Flasche Ofener Aplerberger dazu. Die habe ich hier noch in der Tasche.“

„Nun, das ist eine seltsame Geschichte,“ sagte Frau Susi.

„Bei uns kommt alle Tage so etwas vor.“

„Sie sollten darüber ein Buch schreiben,“ meinte Fräulein Lidi.

„Gott soll mich darüber behüten! Da würde man mich ja sofort entlassen. Ein Wachmann darf nicht scribeln. Aber ich bitte Sie nochmals auf's inständigste, davon niemand etwas zu sagen, denn einem Constabler ist es strengstens verboten, unter welchem Vorwande es auch sei, ein Geschenk anzunehmen. Erzählen Sie es aber besonders Vater Adam nicht; denn rechtlich, wie er ist, wäre er im Stande, mich anzuzeigen. Vor ihm möge es nur weiter ein trichinöser Schinken und ein mit Fuchsin verfälschter Wein bleiben. Desto besser wird es ihm schmecken. Er wird glauben, daß er daran sterben wird. Nun werden Sie doch aber auch mein Mitgebrachtes zu kosten wagen, Fräulein Lidi?“

„Ich glaube Ihnen auch jetzt nicht. Dann pflege ich auch so etwas nicht zu essen. Bei mir gibt's nur Kaffee in der Frühe, Mittags und zur Pause. Davon bekommt man die rechte Arbeitslust. Wer sich satt is, wird schläfrig.“

„Nun denn, so wünsche ich wirklich gute Nacht.“

Der Constabler salutirte und begab sich endlich zur Ruhe.

13. Capitel.

Der Arme muß vorerst beweisen, daß er arm ist.

In demselben Augenblicke langte Pasauf mit dem neuen Maulkorb auf der Schnauze an.

„D, Du nichtswürdiger Bagabund!“ empfing ihn Frau Susi. „Da hat mans! Und in was für Kosten hast Du meinen Mann versetzt? Einen ganz neuen Maulkorb mußte er ihm kaufen!“

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Helene Wandel-Königsberg mit dem praktischen Arzt Herrn Georg Boehndorf-Danzig. — Fräulein M. Engelhardt-Tilsit mit dem kaiserlichen Baubeamten Herrn Hans Wachhausen-Königsberg.
Geboren: Herrn Kassirer Joseph Hilbrand-Friedenau.
Gestorben: Herr Regierungs-Kanzlist Friedrich Gustav Anton Fischer-Königsberg. — Bahnhofswirth Herr Eduard Spiekermann-Graudenz. — Herr Heinrich Voll-Graudenz. — Kaufmann Jacob Fürst-Dt. Krone. — Frau Christine Apfelbaum, geb. Fabian-Marienburg. — Kaufmann Herr Eduard Stein-Thorn.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel.

Die Bewegung von rd. 574000 cbm Bodenmassen zur Herstellung eines Vorhafens und der Fahrstraße in oberen Theile der Elbinger Weichsel (km 0 + 456 bis 6,0) soll einschließlich der Nebenarbeiten im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.
 Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Sonnabend, den 22. August 1896,
Vormittags 11¹/₂ Uhr,

im Bureau der Wasser-Bauinspektion hier selbst — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, wofür zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden. Zeichnungen und Bedingungen werden im Bau-Bureau hier selbst — Kurze Hinterstraße Nr. 5, I — während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
 Bedingungen nebst Angebotsformular können von dem vorher bezeichneten Wasser-Bauinspektions-Bureau zum Preise von 1,50 M gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen.
 Elbing, den 29. Juli 1896.
Der Kgl. Wasser-Bauinspektor.
Delion.
Der Kgl. Regierungsbaumeister.
Bachmann.

18 Pf. ff. Limb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse je 100 St. 6 Nachn. Hofmann, Käse, München.

Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?
 Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1¹/₂, 4¹/₂, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Zylinderstr. 13,
 Pumpernickel-Bäckerei.

Käse. Käse. Käse.
 Liefere
 prima **Edamer Käse** per Ctr. **65**,
Holländer „ „ **54**,
 ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franco, Nachnahme.
Josef Fonken,
 St. Hubert am Niedertheim.

Holländische Zigarren.
 Tausende Anerkennungen.
 No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
 „ 3 Reno 3,60 „
 „ 4 Prima Manilla . 3,80 „
 „ 5 Triumph 3,90 „
 „ 9 H. Upmann . . 4,60 „
 Raucht abak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
 a. d. Holl. Grenze,
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
 Gegr. 1879.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überfeine 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zehmeyer,
 Nürnberg.
 Sachpreisliste gratis.

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Piano-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1880
 — Wien 1873 — Melbourne 1880 —
 Bromberg 1880.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei starkem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 Umtausch gestattet.
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Gesucht
 ein **anständiges sauberes Mädchen** für feineren Haushalt. Nur solche, die in besseren Häusern gedient und gute Zeugnisse haben, wollen sich melden. Offerten u. f. w. besorgt die Expedition.

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
 Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen.
Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.
Hauptgewinne:

1 Gewinn à	5000	Mark.
1 „ „	2000	„
1 „ „	1000	„
1 „ „	500	„
10 Gewinne à 100 =	1000	„
26 „ „ 50 =	1300	„
60 „ „ 20 =	1200	„
100 „ „ 10 =	1000	„
1000 „ von zusammen	5000	„
1200 Gewinne im Werthe von	18000	Mark.

Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
General-Debit
Julius Jacobsohn
 in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.,**
 Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

Beste und billigste Wäsche-Mangel „Columbus“.
 Preis nur 10 Mk.
 Walzenlänge 50 Ctm. Nie reparaturbedürftig.
 Jedermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche neuwärlern. Verkauft durch **Feilth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydlitzstr. 5.**



300 Mark Belohnung
 zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma
A. Schmogrow, Görlitz,
 direct zur Ausführung gebracht worden sind.
A. Schmogrow, Görlitz.
 Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit **eigenem Lager.**

Sautfranke.
 Vollständig u. dauernd wurde ich von meinem alten, schweren Flechtenleiden durch eine **neue, innere Heilmethode** des Herrn **Ed. Paderberg** in Köln a. Rh. befreit. Dies der Wahrheit gemäß und aus Dankbarkeit.
 Frau **Schneiderm. Heide,** Dortmund.
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken verfr. ich meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Massnahmen der Heilung) franco.
 Ed. Paderberg, Buchdruckereibesitzer und Besitzer der **Homöopath. Klinik für chronische, innere und äußere Krankheiten in Köln a. Rh., Hansaring 119. Ärztliche Zeitung, Behndl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Verbandt durch Apotheke.**

Deine Illustrirte Annoncen-Preis-Courante
 W. Riemann & Co. Fabrik
 Berlin, Wilhelmstr. 111, Ritterstr. 4.

Gelegenheitskauf!
 Eine Reihe der besten belletristischen Zeitschriften, wie „**Universum**“, „**Zur guten Stunde**“, „**Romanwelt**“ u. A., in Prachtbänden, wie neu, sind lediglich zu den Einbinderkosten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Nix Hôtel,
 Berlin C.,
 Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampfstation nach Treptow. Altbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

50—60 Maurer
 finden dauernde Beschäftigung in **Bromberg.**
H. Lewandowski, Mauremstr.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:
Anaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.
 Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrerdiensnt erreichbar.
Loeser & Wolff.

Damit nahm sie ihm das die freie Rede hindernde Zwangsinstrument vom Kopfe.
 „Kauf begann zu kellen. Sufi verstand, was er meinte.
 „Nicht wahr, es gefiel Deiner Schnauze nicht, daß man ihr ein Futteral aufzog? Wau, wau! Das glaube ich Dir! Wozu bist Du vom Hause weggerannt? Waff, nyaff! Man hat Dich auf dem Rathhause dringend gebraucht, was? Kommt denn Dein Herr bald?“
 Man hörte in der That schon ein Hüfteln im Corridor. Es war das kein krankhaftes Hüfteln, sondern nur eine Art Kläupern der Kehle, womit der arme Mann, wenn er irgendwo lange im Vorzimmer wartet, sich bei der Herrschaft anzukündigen pflegt: „Khm, khm!“
 „Mir kommt es vor, als ob ich meinen Alten draußen hüfteln hörte.“
 Vater Adam war wirklich angelangt. Als er eintrat, machte er die Thür hinter sich zu, so groß auch der Dampf in der Küche war.
 „Nun, ist's Heu oder Stroh?“ fragte Sufi.
 „Heu ist's noch nicht, sondern zuerst nur Gras; aber schließlich wird doch Heu daraus werden, wenn wir es abmahnen“, sagte der Alte, schwer athmend von der langen Fußtour.
 „Sprachst Du mit dem Herrn Rath? Hast Du ihm alles klug erzählt?“
 „Daran mangelte es nicht. Dann half auch er mir reden. Auf alles sagte er: „Ich weiß, ja, ich weiß!“ So wie ich anfang, sagte er es zu Ende, so daß wir bald heraus hatten, daß wegen der großen Katastrophen . . .
 „Nicht Katastrophen, sondern Kataracten!“ verbesserte Frau Sufi.
 „Ich danke. Daß also wegen der zahlreichen Kataracten die Herren Direktoren die altgewordenen Weichenwärter entlassen hätten und auf diese Weise auch ich um mein Brod gekommen sei. Meine Frau sei eine Wäscherin, aber auch diese habe schon die Gicht in den Händen. Die schwere Arbeit sei ihr unendlich beschwerlich. Wir wünschen also, daß man uns in das städtische Armenhaus aufnehmen möge. Darauf richtete der Herr Rath die Frage an mich: Welchen Anspruch ich zur Erlangung dieses Rechtes besitze? Anspruch! So lange ich lebe, habe ich das Wort noch nie gehört. Deswegen antwortete ich etwas, was mir gerade auf die Zunge kam. Und dies war, daß wir sehr arm seien. Darauf schlug sich der Herr Rath mit beiden Händen auf das Knie. „Ja, wir sind arm! Das könnt' a jeder sagen! Womit beweisen Sie das aber, daß Sie arm sind?“ Herr, Du mein Gott! Nun wollen sie gar nicht glauben, daß ich arm bin! Womit soll ich es beweisen? Zerklumpt bin ich ja nicht! Bin noch nicht Hungers gestorben. Die Behen schauen mir auch nicht zu den Schuhen hinaus. Ich wußte also rein nichts zu erfinden;

ich kraute mir nur meinen Dickkopf. Darauf hatte der Herr Rath Mitleid mit mir und kam mir zu Hilfe.“
 „Ihr seid ein alter Esel!“
 „Wenn man mich so anspricht, dann weiß ich, daß man mir wohl will.“
 „Wißt Ihr denn nicht, daß zur Aufnahme in's Armenhaus ein Armutszugniß notwendig ist? Nun laßt Eure Stiefel rasch zur Bezirksvorstehung laufen und laßt Euch ein Armutszugniß geben! Stempel ist keiner nöthig drauf. Fertig!“
 „Na, so habe ich mich denn auf mein bestes Locomotiv aufgesetzt und bin zur Bezirksvorstehung abgedampft. Dort aber war das Wartezimmer schon vollgepfropft mit harrenden armen Leuten, und ich mußte mich gedulden, bis die Reihe an mich kam.“
 „D, Du mein Herr und Gott, wie vielerlei arme Leute gibt es doch auf dieser Welt! Wer nur immer hinkam, alle waren größere Bettler als ich. Wie ich mich umschaute, überkam mich förmlich ein Gefühl der Beschämung. Da war einer dort, dessen ganzes Gewand bei diesem frostigen Wetter ein einziger dünner Sommerrock bildete. Ein inneres Gefühl spornete mich fortwährend an, ihm meinen gottlichen Wollmantel umzulegen; hatte ich darunter doch noch einen anderen gestülpten Rock an. Aus dem Antlitz eines anderen sprach der Hungertod. Dann diese schimmelige Dampfsheit in dem Zimmer! Eine kränzlich aussehende Frau konnte es nicht aushalten, sie fiel in Ohnmacht, und man mußte sie mit Eßig und Wasser benezen, bis sie wieder zu sich kam. Auch ein Epileptischer war unter ihnen, der bekam dort einen Anfall. Entsetzlich war es zu schauen, wie er mit dem Kopfe gegen die Mauer schlug. Ich half ihn auf den Gang hinaustragen, wo er dann auch zu sich kam. Auch eine Dame in Seidenkleid und Federhut war unter ihnen, die mochte die ärmste sein.“
 „Nach langen Warten kam endlich auch an mich die Reihe, zum Herrn Vorsteher zugelassen zu werden. — Ein braver, gutherziger Herr, der Himmel segne ihn! Er ist ein wenig hart in der Rede, aber mit so armen Leuten wie ich bin, kann man nicht anders umgehen. Mein verdammter Hund wollte auch mit mir hineingehen. Ich bekam fast das Fieber vor Schreck. Die Herren konnten ja merken, daß er noch die vorjährige Marke trage; denn ich habe die diesjährige Hundsteuer nicht bezahlt; wie leicht hätte man mich noch zu einer Geldbuße verurtheilt! Zum Glück zog ihn der Trabant beim Schweife hinaus.“
 Der Herr Vorstand machte sehr kurzen Prozeß mit mir.“
 „Nun also, was haben Sie, nur heraus damit, rasch! Es handelt sich ja nicht um Zahnweh, wo man erst herumtafteln muß!“
 „Ich beginne also vorzutragen, was für

Kataracten sich bei den Eisenbahnen zugetragen hatten.“
 „Katastrophen!“ schrie er mich an.
 „Darauf verwirrte sich mir die Zunge, so daß ich das Wort auf keine Weise herauszubringen vermochte.“
 „Sagt es ungarisch!“
 „Also Unglücke, sage ich. Die Züge fuhren in ein falsches Geleise ein!“
 „Füh! alle Wetter! Möchtet Ihr nicht gar bei der Arche Noah's anfangen? Huset doch rasch heraus, was Ihr wollt!“
 „Ich sage ihm also, daß ich ein entlassener Bahnwärter bin.“
 „Das seh' ich, auch wenn Ihr es nicht sagt; ich bin ja nicht blind!“
 „Daß ich ein kleines Armutszugniß brauche.“
 „Nun, wozu erzählt Ihr mir also Eure ganze Bergangenheit? Dictirt sofort jenem Herrn dort — nicht dem — sondern jenem, welcher der Front hier den Rücken kehrt — wie Ihr heißt, wo Ihr wohnt. Dann wird der Herr noch heute hingehen und den Sozial-Augenschein aufnehmen; er wird das Blanket mitnehmen und dasselbe, wenn er Euer Gesuch begründet findet, ausfüllen und Euch übergeben. Dafür bekommt er weder Honorar noch Dank. Kömmt schon gehen!“
 „Der Himmel segne ihn für die schnelle Erlebigung! Ich dictirte also jenem Herrn meinen Namen und meine Wohnung und fand vor Freude gar nicht mehr die Thür, zu welcher ich hereingekommen war, sondern ging statt dessen in einen großen Wandfrank hinein, der bis oben hinauf mit Lampen angefüllt war. Dann nahm mich ein gutmüthiger gnädiger Herr beim Kragen und half mir so schön zur Thür hinaus, daß mir, als ich hinausflog, eine Goldamsel in die Hand kam.“
 Das konnte Frau Sufi nicht mehr ohne Bemerkung lassen.
 „Aber lieber Mann, was redest Du da zusammen? Wo sollte denn die Goldamsel gewesen sein?“
 „Auf dem Hute jener geschmückten Dame war sie, die nach mir hineingehen wollte. Sie sagte, ich sei ein großer Dohle; ich weiß nicht, woher sie mich kennen mag.“
 „Nun, es ist gut, daß Du Deine Sache an beiden Orten glücklich verrichtet hast. Jetzt müssen wir also schon ruhig jenen Herrn erwarten, der uns visitiren kommt. Du wirst unter dem vielen Hin- und Herrennen gewiß auch hungrig geworden sein, nicht?“
 „Ja wahrhaftig, wenn Du ein Projekt, etwas anderes als sonst zu essen, vordrächtest, würde ich diesmal dafür stimmen.“
 Auf diese Rede hin stellte Frau Sufi, schicklicher Weise in eine Schüssel placirt, den Schinken auf den Tisch.

Vater Adam machte erst rübergroße Augen, dann zogen sich seine Brauen zusammen. Er schielte auf den Schinken in einer Weise, wie man ein höchst verdächtiges Thier anblickt, gegen welches man sich mit geöffnetem Schnappmesser auf's Entschlossenste vertheidigen will.
 „Was ist das, Frau? Ein ganzer Schinken, ein in ganzem Körper sichtbarer, leibhaftiger Schinken? Wie kamst Du dazu? — Wir haben doch keinen Fleischer zum Gebatter!“
 „Wieso? Nun, Fräulein Lidi erhielt ihn zum Geschenk.“
 „Zum Geschenk? Ei, ei, Fräulein Lidi, das hätte ich nicht gedacht. Das Fräulein bekommt auch schon Geschenke? Und aus was für guter Familie sie herkommt! Das pflegt sehr theuer zu sein, was man zum Geschenk erhält.“
 „Ei so!“ sagte Frau Sufi. „Johann hat ihn ja gebracht.“
 „Der Constabler Johann? Nun, das ist freilich etwas anderes; das ist ja nur ein Mann unserer Gattung, von dem darf man was annehmen. Aber einen ganzen Schinken! Wo nimmt ein Constabler einen ganzen Schinken her?“
 „Unterfuchen wir das nicht, mein lieber Alter.“
 „Ich unterfuche es aber doch! Denn wenn das so ein Corruptionschinken ist, kommt davon kein Bissen über meine Lippen.“
 Da rief Fräulein Lidi dazwischen: „Nun, das ist wirklich ein Corruptionschinken!“
 „Was, ein wilder Schinken? Ein vom Baume herabgefallener Schinken! Hat vielleicht der Nabe des Propheten Elias dem Johann den Schinken gegeben, daß er ihn herbringe?“
 „So begreife doch endlich!“ sagte Frau Sufi. „Die Sache verhält sich so: Die Herren Doktoren haben irgendwo bei einem Fleischer solche Waare entdeckt, die man in die Donau werfen soll. Dieses eine Stück aber erachtete Johann für gut, einzustecken. Es hätte doch ohnehin den Fischen gehört.“
 „Ich verstehe, Trichinen sind d'rin. Mit freiem Auge unbemerkbare Rieseneugeheuer.“
 „Ei, vielleicht ist es gar nicht wahr; das haben nur die Großköpfigen ausgetüftelt. Als ob es Trichinen auf der Welt gäbe! — Rein Mensch hat früher etwas davon gehört.“
 „Aber es ist wahr, die Trichinen sind solche Teufelswürmer, die den verzehren, der von ihnen ist. Nun werde ich mich gerade an dem Schinken satt essen, in ihm sehe ich einen Fingerzeig Gottes. Es ist beschlossen über mich. O Gott, wie oft fluche ich zu Dir, daß Du den Tod senden mögest, und siehe, Du hast mich erhört.“
 (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schult in Elbing.
 Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.